Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier

Lippische Landes-Zeitung (seit 1767)

Amtliches Organ des Gaues Amtliche National- der Landesregierung

Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 9 Rpf., für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen. 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Nettige Beilage 10 M das Tausend, je weitere 5 Gettern 5 M mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 2 M. bei Zustellung durch die Post 2,42 M einschl. 35 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 23 — Detmold, Mittwoch, 24. Januar 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Bestürzung in Paris

Neutrale Proteste reichlich unerwartet.

jb. **Genf**, 24. Januar.

Die scharfe Zurückweisung der Churchill-Rede durch die Neutralen hat in Paris Verblüffung ausgelöst. Man hatte sich offenbar, was die Neutralen betrifft, ganz törichten Hoffnungen hingegeben. Infolgedessen versucht man nun, die zynischen Worte Churchills zu mildern. Die politischen Kreise erklären, Churchill habe es doch gar nicht so ernst gemeint — als ob über den Charakter dieser Drohrede noch Zweifel bestehen könnten! Selbstverständlich würden die Alliierten auch weiterhin „die Interessen der nicht kriegführenden Staaten achten". (!!) Churchill habe nur eine etwas derbe Ausdrucksweise und habe diesmal „kein Blatt vor den Mund genommen"! „L'Ordre", das „so viele Proteste schlecht erklärlich" findet, gibt sich alle Mühe, die Neutralen zu beschwichtigen. Dabei übersieht man geflissentlich, daß Churchill ein britischer Minister, und zwar ein sehr maßgebender, ist und daß diese Rede schließlich auch im englischen Rundfunk gehalten wurde. Wenn er dabei kein Blatt vor den Mund nahm, dann erfahren die Neutralen wenigstens einmal von autoritativer britischer Seite, welches Schicksal ihnen die Londoner Kriegshetzer zugedacht haben.

Neues Amt für Windsor?

Der Herzog in London. — Unterredung mit dem König.

hw. **Kopenhagen**, 24. Januar.

Die überraschende Reise des Herzogs von Windsor nach England, wo der ehemalige König am Sonntagabend auf dem Luftwege eintraf, hat in außenpolitischen Kreisen gewisses Aufsehen erregt. Der Herzog hatte nach seiner Ankunft sogleich eine telephonische Unterhaltung mit König Georg. Er hat sich in seinem Londoner Hotel einquartiert. Dänischen Meldungen aus London zufolge ist der Herzog unzufrieden mit der ihm zugeteilten Aufgabe als Verbindungsoffizier zwischen der englischen und der französischen Armee. Er soll um eine Aufgabe gebeten haben, bei der er eine stärkere Tätigkeit entfalten könnte.

Gasmaskenfabrik durch Feuer zerstört

Mehrere Brandkatastrophen in Frankreich.

mü. **Brüssel**, 24. Januar.

Ein schweres Schadenfeuer hat in Boulogne an der französischen Kanalküste das Geschäftshaus eines großen Lebensmittelgeschäftes vernichtet. Die amtliche Lesart gibt Kurzschluß als Brandursache an. Während die Blätter eine kurze Notiz über diese Brandkatastrophe veröffentlichen dürfen, ist die Bekanntgabe eines anderen Großfeuers, dem eine Gasmaskenfabrik im Departement Eure (Normandie) zum Opfer fiel, verboten worden. Lediglich eine kleine Fachzeitschrift ist den Netzen der Zensur entgangen und hat den Brand melden können. Es handelt sich um eine der größten Gasmaskenfabriken Frankreichs, die über 500 Arbeiter beschäftigte. Das Werk wurde völlig zerstört.

Erfolgreicher Handelskrieg

Spähtrupp machte Gefangene

Berlin, 23. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet südostwärts Pirmasens machte ein Spähtrupp ohne eigene Verluste einige Gefangene. Der Feind hatte außerdem mehrere Tote.

Die Kriegsmarine führte auch in den letzten Wochen in Nordsee, Atlantik und Ostsee erfolgreichen Handelskrieg. Die Tätigkeit der Minensuch- und Vorpostenverbände wurde ebenfalls planmäßig durchgeführt.

An der Todesküste gesunken

Wieder mehrere Schiffsuntergänge auf Englandfahrt

Amsterdam, 23. Januar.

Der norwegische Dampfer „Mauritia" (1 570 t) muß als verloren gelten. Zwei Matrosen wurden von einem englischen Kriegsschiff in einem Rettungsboot tot aufgefunden.

*

London, 23. Januar.

Der norwegische Dampfer „Pluto" (1 598 t), der in Hangefund beheimatet ist, und der in London beheimatete britische Dampfer „Baltanglia" (1 523 t) sind Dienstag an der Nordwestküste auf Minen gelaufen und gesunken.

Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die 22 Mann starke Besatzung des Dampfers „Pluto" und die 27köpfige Besatzung des englischen Schiffes konnten in ihren Rettungsbooten ein Fischerdorf erreichen.

*

Britisches Vorpostenschiff überfällig

Amsterdam, 23. Januar.

Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist das Vorpostenschiff „Baldora" seit längerer Zeit überfällig, so daß man mit seinem Verlust rechnen muß.

*

Griechischer Dampfer im Atlantik gesunken

Lissabon, 23. Januar.

Der griechische Dampfer „Elatontarchos Dragoulis" (3329 BRT.) ist im Atlantik gesunken.

Französischer Seeräuberrekord

Belgisches Schiff 2½ Monate festgehalten.

Brüssel, 23. Januar.

Am 10. Januar ist in Antwerpen der belgische Frachtdampfer „Katanga" eingetroffen, der seit dem 21. Oktober 1939 von den französischen Blockadebehörden in Le Havre zurückgehalten war. Aus einem Bericht des Kapitäns ist zu ersehen, daß es die französischen Behörden ausschließlich auf eine größere Kupferladung abgesehen hatten, die das Schiff an Bord hatte. Erst am 20. Dezember 1939 hatte sich die französische Regierung dafür entschieden, daß sie einen Teil der Kupferladung käuflich erwerben wolle, und nach Auslabung der in Frage kommenden Kupfermenge erhielt das Schiff am 5. Januar die Genehmigung zur Weiterfahrt.

Die zweieinhalbmonatige Zurückhaltung des neutralen Schiffes stellt einen Rekord der französischen Blockadebehörden dar und ist ein bezeichnendes Beispiel für die allem Völkerrecht Hohn sprechende rücksichtslose Vergewaltigung der neutralen Schiffahrts- und Handelsinteressen. Die Zurückhaltung dieses belgischen Schiffes, die ohne jeden Rechtsgrund ausschließlich erfolgte, um für Frankreich einen Teil der Kupferladung zu erlangen, kann nicht anders als gemeiner Seeraub bezeichnet werden.

550 Minen unschädlich gemacht.

hw. **Kopenhagen**, 24. Januar.

Die dänischen [illegible]bekämpfungsmaßnahmen haben bis jetzt zur Unschädlichmachung von 550 treibenden Minen geführt, hiervon allein 80 an der westjütischen Küste, wo die englischen Minenfelder die gesamte Fischerei gefährden.

Der englische Frühstückskrieg geht weiter.

Am Montag ist, wie aus London gemeldet wird, als nächstfälliges französisches Regierungsmitglied der Handelsminister Gentin in London eingetroffen, wo ihn zunächst sein englischer Kollege Duncan durch ein Frühstück geehrt hat.

So sind die englischen Kapitalisten!

„Vreme" berichtet, daß die Uebernahmsverhandlungen des Belgrader Rundfunksenders in Staatsbesitz immer noch nicht abgeschlossen seien, da die meist englischen Aktionäre eine unverschämt hohe Entschädigung forderten, die der Staat unter keinen Umständen zahlen wolle.

Die Westmächte beschimpfen Borah

Unverhohlene Freude über das Ableben des amerikanischen Politikers

Berlin, 23. Januar.

Offensichtlich auf höhere Weisung gibt sich die englische und französische Presse dazu her, in ausführlichen „Nachrufen" den verstorbenen Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im amerikanischen Senat, Senator Borah, der soeben mit einem Staatsbegräbnis feierlich zu Grabe getragen wurde, in einer Art zu beschimpfen, die abseits aller Propagandaphrasen die Grenzen des Anstandes überschreitet. Der Kurzwellensender London erklärt, daß Borahs „einziges politisches Amt" war, „für eine halbe Million von Schafzüchtern und Cowboys in Idaho als Senator zu fungieren". Wenn er nach einem seiner häufigen Kämpfe in Washington für die Isolierung Amerikas in seinen alten Wahlkreis Idaho zurückkehrte, hätte er „den Cowboys lange Vorträge über die Außenpolitik" gehalten. Die Tatsache, daß Senator Borah seinen politischen Standpunkt selbständig und ungeachtet äußerer Einflüsse und Schwierigkeiten vertrat, kommentiert der Londoner Sender mit der höhnischen Bemerkung, „Senator Borah ritt immer allein seine donnernden Reden, seine dichte Haarmähne brachte ihm den Titel des „Löwen von Idaho' ein."

Das „Ordre" läßt die Hintergründe dieser geschmacklosen Hetze deutlich werden. Das Blatt, das selbst nicht umhin kann, zuzugeben, daß Borah immer der energischste Bekämpfer der Korruption in Amerika war, erklärt, Borah habe sich aus seinem „Unverständnis" heraus eine Art Heiligenschein zu verleihen gesucht und sei der typische Einzelgänger gewesen. Er habe niemals etwas von Europa verstanden und hätte sich deshalb durch die zügellose Propaganda für die Revision der Verträge gewinnen lassen. Das Blatt stellt ungeschminkt fest: „Sein Tod ist unserer Position innerhalb der Vereinigten Staaten in keiner Weise abträglich, ganz im Gegenteil!"

*

A. P. Die unflätigen Beschimpfungen, die anläßlich des Todes des amerikanischen Senators Borah aus Paris und London laut werden, werfen ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Geistesverfassung der Kriegshetzer. Gibt es überhaupt etwas pietätloseres, als den toten Senator eines neutralen Landes in dieser Art herabzuwürdigen? Einen Mann, der ganz zweifellos unerschrocken die Interessen seines Landes vertrat? Für die Pariser und Londoner Plutokratenclique aber genügt schon die Tatsache, daß Senator Borah für die strikte Innehaltung der Neutralität der USA. eintrat, um ihn in der gemeinsten Form zu verdächtigen.

Am Tage des Staatsbegräbnisses des Senators schrieb die „Washington Times": „Uns scheint, daß nicht nur wir, sondern auch Europa besser daran gewesen wären, wenn wir 1917 nicht in den Krieg eingetreten wären. Die Alliierten hätten dann im Sommer 1917 einen Kompromißfrieden schließen müssen. Da wir uns anschlossen, versuchten sie weiterzukämpfen. Vielleicht hätten die Deutschen aus dem ‚Frieden ohne Sieg' etwas Gebiet gewonnen, aber das würden sie wohl zugunsten ihrer Kolonien wieder eingetauscht haben. Doch wir brachten Waffenhilfe und die Alliierten gewannen und zeigten sich als gierige Sieger! England raffte die Kolonien und die deutsche Flotte, und Frankreich raffte sich nicht nur den französischen Teil Elsaß-Lothringens, sondern auch die vorwiegend deutschen Gebiete.

Jetzt erheben sich hier wieder Stimmen gegen die Isolierung. Sie erzählen den Amerikanern, Amerika sei dumm, feige und schmachvoll, wenn es zögere, den Finnen Geld zu leihen. Aber wenn wir den Westmächten helfen, dann würde sich die Geschichte der letzten zwanzig Jahre wiederholen. Der Friede würde genau so grausam sein wie der von Versailles, mit den gleichen Folgen und Chaos, Inflation und unsäglichen Leiden."

Durch diese Aeußerung wird bescheinigt, daß die gerade Neutralitätspolitik des Senators Borah richtig war. Damals schlug man die offene Meinung des aufrechten Mannes in den Wind und trug dadurch zur Verelendung bei. Heute aber versuchen dieselben kapitalistisch-jüdischen Kräfte, Amerika erneut vor ihren brüchigen Karren zu spannen. Dazu ist ihnen jedes Mittel heilig. Auch dann, wenn selbst Tote dabei beschmutzt und besudelt werden. Das ist das wahre Gesicht der Plutokratie!

Starke Erregung in Japan

England soll die verhafteten 21 Deutschen freiwillig ausliefern — Eindringliche Vorstellungen beim britischen Botschafter — Warnung vor Wiederholungen

Tokio, 23. Januar.

Der japanische Vizeaußenminister Tani hat, wie die Agentur Domei berichtet, am Dienstag dem britischen Botschafter in Tokio nahegelegt, England möge die auf dem japanischen Dampfer „Asama Maru" völkerrechtswidrig gefangengenommenen 21 Deutschen freiwillig ausliefern, da Japan sonst gezwungen würde, offiziell die Auslieferung der Deutschen zu fordern. Wie Domei sagt, erwarte man in Tokio, daß England dieser Anregung Folge leisten werde.

Auch der Direktor der Europäischen Abteilung des japanischen Außenamtes, Nishi, hatte wegen des Zwischenfalles „Asama Maru" eine Aussprache mit dem britischen Botschaftsrat. Er verwies dabei auf die gewaltige Erregung, die der Fall in der japanischen Nation verursacht habe. Nishi ersuchte den britischen Botschaftsrat, dafür zu sorgen, daß weitere Aktionen gegen japanische Schiffe unterbleiben.

Der japanische Außenminister Arita, der den britischen Botschafter Craigie am Dienstag um 21 Uhr erneut in das Auswärtige Amt gebeten hatte, erhob bei ihm weitere Vorstellungen wegen des „Asama-Maru"-Zwischenfalles. Er nahm dabei auf den Protest des Vizeaußenministers Tani vom Montagabend Bezug. In einer Unterredung von einer halben Stunde legte Arita den japanischen Standpunkt klar und betonte, daß der Zwischenfall die japanische Nation sehr erregt habe. Er ersuchte die britische Regierung um genaueste Beachtung des Protestes und warnte gleichzeitig vor einer Wiederholung.

In der Kabinettssitzung am Dienstag erklärte Außenminister Arita, daß die britische Aktion gegen den Dampfer „Asama Maru" den klaren Standpunkt der japanischen Regierung mißachtet habe. Das Außenamt fordere entschieden die Wiederauslieferung der 21 Deutschen. Der Marineminister und die übrigen Kabinettsmitglieder drückten ihre vollkommene Uebereinstimmung mit dem Außenamt aus. Gleichzeitig wurden Maßnahmen beraten, um neue Zwischenfälle gelegentlich des Eintreffens weiterer japanischer Schiffe aus Amerika zu verhindern.

Kriegspläne der Petroleumstrategen

Von K. v. Ungern-Sternberg

England und auch Frankreich bieten den Neutralen ihre „selbstlose" Hilfe an. Leider gibt es für London und Paris aber noch verstockte Regierungen, die dem britischen Verlangen nach Einreihen in die Demokratenfront mißtrauisch gegenüberstehen, die gegen das Abschnüren ihres Handels protestieren und allein den Westmächten die Schuld an ihren Schwierigkeiten zuschieben; aber man gibt die Hoffnung nicht auf, sie dennoch in die Front des Freiheitskampfes gegen die Mächte der Bedrohung, worunter Deutschland und Rußland verstanden werden, hineinpressen zu können.

Dabei wird eine Kriegserklärung an Rußland als etwas ganz selbstverständliches betrachtet, der Kriegsschauplatz soll erweitert werden und auf neutrale Gebiete übergreifen, die Neutralen sollen England nicht nur ihr Menschenmaterial, sondern auch ihr Territorium zur Verfügung stellen. Dabei werden in den großen französischen und englischen Zeitungen Feldzugspläne entwickelt, die in ihrer Naivität an die Betrachtungen des ewigen Quartaners Karlchen Miesnick erinnern, mit denen der Kladderradatsch zu Bismarcks Zeiten seine Leser zu überraschen pflegte. Diese Pläne setzen voraus, daß die Türkei, die Völker des Kaukasus und des nahen Ostens es sich zur besonderen Ehre anrechnen werden, für britische Interessen verbluten zu dürfen; sie erhalten als Entgelt die britische Garantie, an der Polen bereits zugrunde gegangen ist und deren Bitternisse Finnland eben zu spüren bekommt.

Die sogenannten Petroleumpolitiker Londons wollen das Schwarze-Meer-Problem aufrollen, um Rußland das reiche, ölhaltige Kaspisee-Becken zu rauben und es von seinem Petroleum abzuschneiden. Dabei würden natürlich die Türken, die Iraner und die Afghanen die Rolle britischer Hilfsvölker zu übernehmen haben, ohne daß sich die Engländer selbst zu bemühen brauchten. Die Türken, die heute noch unter dem Eindruck der furchtbaren Erdbebenkatastrophe stehen, sollen diesem famosen Feldzugsplane gemäß durch die „Porta portarum" oder Porta Caucasica, an die die Eroberer des Altertums oft genug vergeblich gepocht haben, auf Baku marschieren, der Iran soll den russischen Teil von Aserbeidschan besetzen, und Afghanistan soll die Russen in Turkestan angreifen. Dabei rechnet man auch mit einem Aufstand der Georgier, der Armenier, der Tscherkessen und der anderen Völker des Kaukasus, auch die Donkosaken sollen mithelfen, um England einen Gefallen zu erweisen. Der Plan ist derart absurd und phantastisch, daß er nicht dem gesunden Gehirn eines Staatsmannes entsprungen sein kann. Ankara, Teheran und Kabul haben andere Sorgen, als sich in den Dienst rabiater Petroleumpolitiker zu stellen.

Zwischen Moskau und Teheran laufen freundschaftliche wirtschaftliche und politische Verhandlungen, es besteht nicht die geringste Aussicht, daß diese Verhandlungen durch Londoner Intrigen gestört werden könnten. Zudem besteht zwischen dem Iran und England ein offener Konflikt um den Besitz der Barhein-Inseln am Eingang zum Persischen Golf. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Inseln iranisches Territorium, die von England widerrechtlich durch einen Gewaltstreich besetzt wurden. Teheran hat niemals seine Besitzansprüche auf die Inseln aufgegeben. Noch im Jahre 1936 erhob der Iran vor dem Genfer Bunde feierlichen Protest gegen die widerrechtliche Besetzung der Barhein-Inseln durch England, aber Genf hütete sich, London zu verstimmen, und der Protest verschwand in einer Unterkommission, wo er noch bis heute unerledigt ruht. London beantwortete den Protest durch Ausweisung der iranischen Händler aus dem berühmten Perlenmarkt in Manama, der Hauptstadt der Inselgruppe.

Man hat es in London sicher noch nicht vergessen, daß König Amanullah von Afghanistan 1919 den Krieg gegen die britische Besatzungsarmee an der Nordwestgrenze Indiens zwei Jahre lang führte und schließlich im Frieden von Ravalpindi die volle Unabhängigkeit seines Landes erreichte. Der Nachfolger Amanullahs, Nadir Khan, wurde 1934 — wie es heißt, mit Hilfe britischer Agenten — ermordet. Seitdem regiert der junge König Zahir Khan, dessen Regierung den militärischen Rüstungen besondere Aufmerksamkeit schenkt. Afghanistan verfügt heute über eine moderne Armee von sieben Divisionen, einer Kavalleriebrigade und vier Artillerieregimentern, dazu kommen Panzerwagenabteilungen und einige Kampfstaffeln. Die strategischen Positionen der Armee Afghanistans sind aber nicht gegen die russischen Grenzen, sondern nach dem Südosten ausgerichtet; dort aber liegt Indien. War doch einst Peschawar, die britische Zwingburg am Khaiberpaß, Sitz der afghanischen Regierung, und die Bergstämme der Waziri, die den Engländern große Schwierigkeiten bereiten, sind den Afghanen in Art und Sprache verwandt. Auch wird das Paschtu, d. h. die afghanische Volkssprache, in den Nordwestprovinzen Indiens verstanden und gesprochen. Seit dem Jahre 1921 besitzt Afghanistan einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland, und im Vertrag von Sadabad (1937) hat es sich mit dem Iran endgültig ausgesöhnt.

England empfindet den russischen Schatten, der auf den Zufuhrwegen nach Indien liegt, als eine Bedrohung, und der Haß gegen Sowjetrußland, das sich den britischen Werbungen zu entziehen verstanden hat, verleitet es heute zu einem Bavanquespiel und zu Unbedachtsamkeiten, die letzten Endes zu einer Katastrophe für das Empire führen müssen und auf die Kreigstreiber in London und in Paris zurückfallen werden, wenn London nicht bald von seiner Politik der Verblendung abläßt.

Reichsleiter Rosenberg übergibt die Bücherspende der NSDAP. an die Wehrmacht.

Reichsleiter Rosenberg wird am Donnerstag dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die aus der Büchersammlung der NSDAP. — Alfred-Rosenberg-Bücherspende — zusammengestellten Bücherreihen übergeben.

„Völlig unzulässige britische Einmischung"

Der britische Botschafter zu Außenminister Hull beordert

Washington, 23. Januar.

Wie das Staatsdepartement bekannt gibt, wurde der englische Botschafter am 20. Januar zu Außenminister Hull beordert, der ihm Vorwürfe über die „diskriminierende Belästigung der amerikanischen Schiffahrt zum und vom Mittelmeer" machte. Hull übergab dem Botschafter eine Denkschrift, in der festgestellt wird, die völlig unzulässige britische Einmischung in die amerikanische Schiffahrt zum und vom Mittelmeer bewirke nicht nur eine Verzögerung, vielmehr schienen die Auswirkungen der englischen Maßnahmen sogar diskriminierender Natur zu sein. Die amerikanischen Schiffe, die auf dem Wege nach neutralen Häfen seien, würden in Gibraltar neun bis achtzehn Tage angehalten, Frachten und Post würden von den Schiffen genommen, die amtliche Post für die amerikanischen Vertretungen in Europa sei stark verzögert worden, und in einigen Fällen seien amerikanische Schiffe in Verletzung des amerikanischen Gesetzes gezwungen worden, den Hafen eines kriegführenden Landes, Marseille, anzulaufen und dort ihre Ladung zu löschen.

USA.-Militär gegen Waffenausfuhr

Eine aufsehenerregende Erklärung.

bö. **Den Haag, 24. Januar.**

In amerikanischen Militärkreisen macht sich wachsende Abneigung gegen die britischen Versuche bemerkbar, in zunehmendem Maße Kriegsmaterialien aus den Vereinigten Staaten nach England zu schaffen. In einer gemeinsamen Erklärung, die in der Oeffentlichkeit viel Aufsehen erregt hat, hat sich der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Johnson, für den Appell des Rüstungskontrollcomitees eingesetzt, in dem den amerikanischen Exporteuren der dringende Rat gegeben wird, keine lebenswichtigen Kriegsmaterialien auszuführen.

Das Komitee kündigt sogar warnend Zwangsmaßnahmen an, falls der Appell nicht genügen würde. In der ministeriellen Erklärung wird außerdem darauf hingewiesen, daß der Export von Gummi und Zinn seit dem 11. Oktober — dem Tage der ersten derartigen Warnung — noch zugenommen habe und daß gegen gewisse unpatriotische Exporteure, die bestimmte Rohmaterialien zum Nachteil der USA. weiter ausführen würden, scharf vorgegangen werde.

Bittere Wahrheiten für die Engländer

Kindheitserinnerungen einer Afrikaner-Frau

Amsterdam, 23. Januar.

Die südafrikanischen Blätter werden mit Zuschriften überschwemmt, in denen die Leser ihre Empörung über die englischen Kampfmethoden zum Ausdruck bringen. Eine Leserin schreibt dem Malan-Blatt „De Transvaaler": Ein altes Sprichwort sage, der Mensch solle erst vor seiner eigenen Tür fegen. Auch England solle erst vor seiner eigenen Tür fegen, bevor es Deutschland der Roheit beschuldige. Was könne England dazu sagen, wie es während des Burenkrieges burische Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern behandelt hat? „Unser Haus ist im Burenkriege abgebrannt, und meine Mutter wurde in ein Lager geschleppt. Bei strömendem Regen gebar sie in einem offenen Wagen ein Kind. Sie war erst kurze Tage in dem Lager, als ihr eben geborenes Kind an den Folgen der schlechten Behandlung starb. Eine andere Frau, die gleichzeitig mit meiner Mutter ins Lager gebracht wurde, wurde durch Kaffern überwältigt. Ich selbst war damals ein Mädchen von vier Jahren und wurde im Lager fieberkrank. Nur durch ein Wunder wurde ich gerettet, obgleich ich todkrank war. Und jetzt wird von uns erwartet, daß wir an Englands gute Taten glauben. Das ist für uns unmöglich!"

Diese bezeichnende Zuschrift, die keinerlei Kommentars bedarf, ist mit „Afrikaner-Frau" unterzeichnet.

Italienischer Dampfer ausgebrannt

109 Personen werden vermißt

Rom, 23. Januar.

Der der italienischen Schiffahrtsgesellschaft Italia gehörende Dampfer „Orazio", der sich auf der Rückreise von Südamerika nach Genua befand, ist zwischen Barcelona und seinem Heimathafen einem schweren Brand zum Opfer gefallen.

Wie die Schiffahrtsgesellschaft mitteilt, ist das Schiff verloren. Es ist sogar fraglich, ob das völlig ausgebrannte Wrack noch in einen Hafen geschleppt werden kann. Der Schaden durch den Verlust des 11 600 Brutto-Register-Tonnen großen Schiffes und seiner vollen Ladung geht in die Millionen. Sofort nach Ausbruch des Brandes hat das Schiff bereits am Sonntag SOS-Rufe ausgesandt. Die 700 bis 800 Passagiere konnten durch die italienischen Dampfer „Biancamano" und „Sella" zum größten Teil gerettet werden. Einige der Rettungsboote scheinen bei dem außerordentlich schweren Seegang jedoch gekentert zu sein, so daß 109 Personen von der Besatzung und den Passagieren vermißt werden.

Bundesrat Motta gestorben

Er war fünfmal Präsident der Schweiz.

Berlin, 23. Januar.

Der Vorsteher des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motta, ist am Dienstagvormittag in Bern nach einem Schlaganfall gestorben. Dr. Motta gehörte seit 1911 der schweizerischen Regierung an, zunächst als Chef des Finanz- und Zolldepartements und seit 1920 als Vorsteher des politischen Departements. Er war fünfmal Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft.

*

Die Schweiz verliert in Motta, der sich stets durch eine äußerst korrekte Haltung ausgezeichnet hat, einen hervorragenden Vertreter der echt schweizerischen Neutralität. Hier liegt auch seine hauptsächliche politische Bedeutung. Er, der im Jahre 1924 selbst einmal Präsident der Genfer Liga war, hat die Schweiz aus den bedenklichen Bindungen zu diesem Machtinstrument der Westmächte, das vor allem in der Sanktionskrise 1935/36 ihre ganze Gefährlichkeit erwiesen hat, befreit, indem er der Schweiz die „integrale Neutralität" zurückgab, die das Land aus jeglicher außenpolitischer Verpflichtung löste. Die offizielle Deklaration vom 14. Mai 1938 ist für die Eidgenossenschaft ein politischer Akt von größter Bedeutung. In der Schweiz hat das Hinscheiden dieses verdienten Politikers allgemeine Trauer hervorgerufen, aber auch im Auslande wird der Tod des Bundesrates Motta, der überall Freunde besaß, mit Bedauern verzeichnet.

Der Westwallfilm in Rom

Rom, 23. Januar.

Der deutsche Botschafter und Frau von Mackensen hatten am Montagabend in einem der schönsten Lichtspieltheater Roms zu einer Aufführung des Westwallfilms und einiger Abschnitte aus den Leistungen der deutschen Wehrmacht im Kriege geladen. Zahlreiche Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht, darunter acht Minister und sechs Unterstaatssekretäre mit Marschall Graziani, dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, an der Spitze, sowie viele Vertreter aus Presse und Politik, darunter der Senatspräsident und die römischen Zeitungsdirektoren, waren der Einladung gefolgt. Die mit lebhaftestem Interesse erwartete Aufführung hat mit ihren lehrreichen und spannenden Einblicken in die Einzelheiten der uneinnehmbaren Anlagen des Westwalles auf alle Gäste starken und nachhaltigen Eindruck gemacht.

Entscheidungen des Prisenhofes

Klare Rechtsprechung in Hamburg — Die zweite öffentliche Sitzung

Hamburg, 23. Januar.

Als Mitte Dezember der Prisenhof in Hamburg zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammentrat, verfolgte die ganze Welt diese Prisenverhandlung mit brennendem Interesse. Die objektive Durchführung des Verfahrens und die eindeutige klare Rechtsprechung des Prisenhofes hatten in dem gesamten deutschen Ausland einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen.

Unter gleichfalls starker Anteilnahme des In- und Auslandes begann am Dienstag die zweite öffentliche Verhandlung des Hamburger Prisenhofes. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht, der Partei, der Seeschiffahrt und des Ueberseehandels hatten auf den Zuschauerbänken Platz genommen. Neben vielen Pressevertretern aus dem Reich sah man wiederum zahlreiche Berichterstatter aus fast sämtlichen neutralen Ländern Europas und der übrigen Welt.

Den Vorsitz der Verhandlung führte der Präsident des Prisenhofes Hamburg, Oberlandesgerichtspräsident Senator Dr. Rothenberger, der zugleich Mitglied des Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag ist. Beisitzer sind die Prisenrichter Oberlandesgerichtsrat Dr. Segelken, Legationsrat Dr. Lohmann und Konteradmiral Claaßen. An der Querseite des Richtertisches hat der Reichskommissar beim Prisenhof in Hamburg, Vizeadmiral z. V. Werth, Platz genommen.

In der ersten Verhandlung wurde die Aufbringung des norwegischen Dampfers „Korsnes", Eigentum der norwegischen Reederei „Nor", behandelt. Der Reichskommissar beantragte nach eingehender Verhandlung die Einziehung des Dampfers, die Beschlagnahme der gesamten Ladung ohne Entschädigung und Ablehnung der Freigabeanträge des Vertreters der Beteiligten, für die Rechtsanwalt Dr. Schön, Hamburg, plädierte.

Nach kurzer Beratung verkündete der Prisenhof das Urteil:

1. **Der in Ausübung des Prisenrechts aufgebrachte norwegische Dampfer unterliegt nicht der Einziehung und wird freigegeben.**
2. **Der von der norwegischen Reederei „Nor" gegen das Deutsche Reich erhobene Schadensersatzanspruch aus Artikel 81 der Prisenordnung wird als unbegründet zurückgewiesen.**
3. **Unter Zurückweisung des Freigabeantrages der Ladungsbeteiligten wird die aus 12 640 Ballen trockener chemischer Zellulose bestehende Ladung zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.**
4. **Die von den Ladungsbeteiligten gegen das Deutsche Reich geltend gemachten Entschädigungsansprüche aus Artikel 31 der Prisenordnung werden dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Ihre auf Artikel 81 gestützten Schadensersatzansprüche werden als unbegründet zurückgewiesen.**
5. **Die durch die Aufbewahrung des Dampfers „Korsnes" und der Ladung entstandenen Kosten werden dem Fahrzeug auferlegt.**

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß in allen Fällen die verschiedene Zellulose-Ladung wegen ihrer Verwendungsfähigkeit von Schießbaumwolle als unbedingtes Banngut anzusehen sei. Die Frage der feindlichen Bestimmung sieht das Gericht durch die Tatsache als bejaht, daß der Dampfer den Hafen Sidney (Kanada) zum Bunkern anlaufen wollte, was als einwandfrei durch die Aufzeichnungen in den Schiffspapieren und die Aussagen des Kapitäns als Beleg erklärt wird.

Anschließend verhandelte der Prisenhof über den schwedischen Dampfer „Jupiter". Das 2191 Tonnen große Schiff gehört der Reederei „Iris" (Stockholm) und verließ den schwedischen Hafen Karlsborg am 14. Oktober mit den Bestimmungshäfen Rochester und Northfleet (England). Der Dampfer wurde am 23. Oktober in der östlichen Nordsee angehalten und eingebracht. Die Ladung bestand aus 13 210 Ballen trockene chemische ungebleichte Sulfat-Zellulose und 263 Fässern Tall-Oel.

Der Reichskommissar stellte den Antrag, den aufgebrachten Dampfer und die beschlagnahmte Gesamtladung ohne Entschädigung einzuziehen. Der Prisenhof ordnete in seinem Urteil an, daß Schiff und Gesamtladung zugunsten des Deutschen Reiches einzuziehen und daß die Anträge auf Freigabe und Entschädigung als unbegründet zurückgewiesen würden. Mehr als die Hälfte der Ladung seien als feindliches Eigentum zu betrachten, so daß auch der Dampfer der Einziehung verfalle.

Der Prisenhof behandelte weiter den Fall des 918-Bruttoregistertonnen großen finnischen Dampfers „Bernah". Das Schiff lief Anfang November 1939 in Kotka (Finnland) mit einer Ladung chemischer Sulfat-Zellulose nach West-Hartlepool (England) aus. Es wurde am 7. November 1939 in der Ostsee von einem deutschen Kriegsfahrzeug aufgebracht. Hier wurde das prisengerichtliche Verfahren wegen Schiff und Ladung eingeleitet, da nach der Auffassung des Reichskommissars die von dem Schiff beförderte chemische Sulfat-Zellulose absolute Konterbande darstellt. Das Prisengericht schloß sich dieser Auffassung an.

Abschließend sollte über einen ähnlich gelagerten Fall des finnischen Dampfers „Otava" verhandelt werden. Es wurde aber dem Antrag des Vertreters der Beteiligten auf Aussetzung dieses Falles stattgegeben.

Gedenkfeier in Weimar

Vor zehn Jahren zogen zum ersten Mal Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung ein — Reichsminister Dr. Frick sprach auf einem Staatsakt

Weimar, 23. Januar.

Nach dem gewaltigen Siege der Bewegung Adolf Hitlers bei der thüringischen Landtagswahl am 3. Dezember 1929 zogen vor zehn Jahren zum erstenmal Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung ein. Reichsinnenminister Dr. Frick wurde damals thüringischer Minister des Innern und für Volksbildung, und den heutigen Ministerpräsidenten Marschler entsandte der Führer als Staatsrat in das Kabinett.

Anläßlich der Wiederkehr jenes historischen 23. Januar, des Tages der Ernennung dieser beiden Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu Mitgliedern der damaligen thüringischen Landesregierung, fand im Festsaal des Schlosses der Gauhauptstadt ein Staatsakt statt, der zu einer Kundgebung des Dankes an den Reichsinnenminister für seine dem Lande Thüringen, der nationalsozialistischen Bewegung und dem Großdeutschen Reich geleisteten Dienste wurde.

Nach feierlichem musikalischem Auftakt sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel. In ehrenden Worten gedachte er des Tages, an dem Reichsinnenminister Dr. Frick vor einem Jahrzehnt die Geschicke des Landes Thüringen entscheidend zu gestalten begann. Mit dieser Uebernahme der Verantwortung in der Regierung habe der Minister der Bewegung und insbesondere dem Lande Thüringen einen unvergänglichen, unvergeßlichen Dienst für den Aufstieg geleistet. Sein Wirken und sein Name seien durch eine untadelhafte deutsche Verwaltung zu einem Fanal, zu einem Begriff geworden.

Beethovenklänge leiteten über zur Rede des Reichsministers Dr. Frick.

Reichsinnenminister Dr. Frick führte u. a. folgendes aus:

„Es ist Ausdruck und Bewußtsein deutscher Stärke, wenn wir uns heute zu diesem festlichen Staatsakt hier vereinigt haben. So groß ist die Kraft der Nation, daß wir mitten im Krieg, der jeden deutschen Menschen, unser ganzes Volk anspannt und beansprucht, in dem um die letzte Entscheidung, um Sein oder Nichtsein gerungen wird, in feierlicher Form des Tages gedenken können, an dem zum erstenmal in Deutschland die NSDAP. sich an der Regierung verantwortlich beteiligte und ich vor zehn Jahren als Beauftragter des Führers in die Regierung des Landes Thüringen eintrat.

Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, in dem wir eine der Entscheidungsschlachten im Ringen um die Macht durchkämpft haben, ist uns nicht als die zufällige Beute eines gelungenen Handstreiches in die Hände gefallen. Das Wahlergebnis vom 8. Dezember 1929 war die Frucht jahrelanger Aufopferung und selbstlosen Einsatzes. Wir können heute mit Befriedigung feststellen, daß diese knappen fünfzehn Monate nationalsozialistischer Regierungstätigkeit in Thüringen in die Geschichte der Bewegung, in die Geschichte des Kampfes um Deutschland als eine Zeit der Bewährung unserer Weltanschauung eingegangen sind. In dieser Zeit wurde Thüringen im Gefüge der deutschen Länder zum deutschen Gewissen, unsere Bewegung im wachsenden Maße zum Gewissen der Nation. Von dem thüringischen Kraftfeld aus ergossen sich Ströme des Antriebes und der Belebung in das ganze Reich.

Als Minister Thüringens und sein Bevollmächtigter zum Reichsrat habe ich als einziger Vertreter eines deutschen Landes in entscheidender Stunde am 12. März 1930 von der Tribüne des Reichstages herab gegen die Annahme des Youngplanes, dieses Versklavungsinstrumentes brutaler Plutokraten, gekämpft.

Es sind dieselben Feinde, die heute den friedlichen Aufbauwillen des Führers, die das von ihm errichtete stolze Werk der nationalen und sozialen Gemeinschaft zunichte machen und das Reich zertrümmern und auflösen wollen. Eine Clique gewissenloser Gesellen in England, denen es um nichts anderes als um ihre eigennützigen Geldsackinteressen geht, hat die Fackel des Krieges entzündet. Diesen englischen Kriegshetzern und Steigbügelhaltern des Judentums tritt die wehrbereite deutsche Nation in geschlossenem Abwehrwillen und mit dem klaren Ziel entgegen, das Lebensrecht der deutschen Nation zu verteidigen, eine neue gerechte und dauerhafte Ordnung in Europa zu schaffen und eine gesunde Verteilung der Güter dieser Welt herbeizuführen.

Das deutsche Volk marschiert — an der Front und in der Heimat — im Gleichschritt. Zum Wall aus Eisen und Beton, zum Wall unserer feldgrauen Kämpfer gesellt sich der Wall der deutschen Seelen, erfüllt und getragen von der Gewißheit des Sieges, erfüllt und getragen vom gläubigen Vertrauen zu Deutschlands Erstem Soldaten."

Das Bekenntnis zum Führer und die Lieder der Nation schlossen den Staatsakt.

*

Am Abend fand in der Weimar-Halle eine Großkundgebung statt, bei der Reichsminister Dr. Frick eine Rede hielt. Diese Kundgebung gestaltete sich zu einer machtvollen Demonstration deutschen Lebens- und Kampfwillens.

Die Summe der soldatischen Tugenden

Generaloberst von Brauchitsch über den fridericianischen Soldaten

Berlin, 23. Januar.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, veröffentlicht anläßlich des 228. Geburtstages Friedrichs des Großen im „Völkischen Beobachter" einen Aufsatz über das Thema „Der fridericianische Soldat und die Gegenwart". Nach einleitenden Worten über die geschichtsbildende Kraft der Gedanken des großen Preußenkönigs, die kein geringerer als der Führer am 21. März 1933 und in seiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 anerkannt habe, schreibt Generaloberst von Brauchitsch über den fridericianischen Soldaten:

„Der fridericianische Soldat ist in unseren Augen das Beste, was militärische Erziehung und Ausbildung zu schaffen vermögen. So sehr er als ein Bestandteil der Linearordnung, des taktischen Systems des fridericianischen Heeres anzusehen ist, so stark steht er doch gleichzeitig als Kämpferpersönlichkeit da. Er ist hart, kühn, tapfer und unerschrocken. Er vermag selbst ohne Aeußerung eines Schmerzes zu sterben, wofür viele Zeugnisse vorliegen. Seine Disziplin besteht jede Probe. Er marschiert zur Schlacht mit dem Liede: Herr, laß mich tun mit Fleiß, was mir zu tun gebühret.

Mit Recht sprechen wir in unseren Tagen immer wieder von dem fridericianischen Geist. Er war es, der jeden Offizier, Unteroffizier und Mann erfüllte, der das Heer sieben Jahre lang dem König folgen ließ, und der es immer wieder zu größten Anstrengungen befähigte. Er ließ die kleinere Zahl über die größere siegen.

Untersuchen wir diesen Geist näher, so stellt er die Summe der soldatischen Tugenden dar, wie sie seit fast 300 Jahren von Generation zu Generation sich vererbt und wie sie in den großen Führergestalten unserer Geschichte immer wieder ihren zusammengefaßten Ausdruck bis auf den heutigen Tag gefunden.

Am fridericianischen Soldatentum hat sich der Geist der Freiheitskriege entzündet, von ihm hat die alte deutsche Armee immer wieder aufs neue Kraft empfangen. Der Blick auf ihn hat uns in den Tagen des Niederganges gehalten. Er ist heute in uns aufs neue lebendig. Wer Nationalsozialist ist, bekennt sich gleichzeitig zum fridericianischen Soldatentum.

Wieder stehen wir, wie es auch dem Großen König beschieden gewesen ist, im ernsten Ringen. Wir sind uns unserer Kraft ebenso wie unseres großen soldatischen Vorbildes bewußt. Wir wissen uns auch heute in seinem Geist geführt. Kämpfen wir also alle — jeder an seinem Platz, gleich ob Soldat oder Arbeiter — fridericianisch, und zeigen wir uns des stolzen Erbes jener Zeit immer aufs neue würdig!"

Schlußappell der „Deutschen Vereinigung" in Bromberg

Mit einem feierlichen Schlußappell der ehemaligen Amtswalter der „Deutschen Vereinigung" wurde in Bromberg die Tätigkeit dieser großen Volksorganisation abgeschlossen.

Scharfe Auswirkungen der Kälte

Budapest, 23. Januar.

Ueber ganz Ungarn ging während der letzten 24 Stunden neuerlich ein seit Jahrzehnten nicht erlebter Schneefall nieder. Durch das Einschneien der meisten Zufahrtsstraßen wurde die Kohlen- und Lebensmittelzufuhr nach Budapest empfindlich gestört. Auch die Provinz leidet durch die Schneeverwehungen ganz erheblich. Nicht nur kleinere Ortschaften, sondern auch größere Provinzstädte wie Stuhlweißenburg waren am Dienstag von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Die Schulen sind geschlossen.

Der aus Budapest ausfahrende D-Zug nach Rom blieb etwa 60 Kilometer von Stuhlweißenburg entfernt im Schnee stecken und wurde von den bald einsetzenden starken Schneewehen völlig zugedeckt. Hilfsmannschaften arbeiten an seiner Freilegung.

Kartoffelversorgung Kopenhagens gefährdet

Kopenhagen, 23. Januar.

Die Millionenstadt Kopenhagen leidet unter einer ernsthaften Kartoffelverknappung. Die Kartoffelladungen aus Jütland als Versorgungsquelle der südlichen Landesteile und insbesondere auch der Hauptstadt liegen fest vor dem stark vereisten Großen Belt. Die ausbleibenden Zufuhren haben in den letzten acht Tagen den Kartoffelpreis stark heraufgetrieben.

Sturmflut in Venedig

Mailand, 23. Januar.

Venetien und Istrien wurden von neuen Schneefällen heimgesucht, die in der Städten Triest, Udine, Pola und Fiume den Straßenverkehr fast völlig lahmgelegt haben.

In Venedig sind am Dienstagvormittag und in der vorangegangenen Nacht über 30 Zentimeter Schnee gefallen. Während die Schneeschipper an der Arbeit waren, um Straßen und Plätze von den Schneemassen freizumachen, setzte eine um diese Jahreszeit außerordentlich seltene Sturmflut ein, die den Markusplatz völlig unter Wasser setzte. Es mußten Rettstege errichtet werden. Mehrere Gondeln wurden losgerissen und trieben zwischen den Säulen des Dogenpalastes umher. Die Fahrten auf dem Canale Grande mußten wegen des hohen Wassers zum größten Teil eingestellt werden.

Eisiger Sturmwind in Florenz

Mailand, 23. Januar.

In Triest und auf dem Karsthochland ist weiter Schnee gefallen. Mit Rücksicht auf die Kälte wurde der Schulbetrieb in Triest bis auf weiteres eingestellt. Bei einem Rückgang der Temperaturen auf minus 18,6 Grad ist auch in Voghera erneut Schnee gefallen. Große Verspätungen im Kleinbahnverkehr brachten neue Schneefälle in Florenz mit sich, wo ein eisiger Sturmwind die Kälte besonders unerträglich machte. Die Seen in den Bergen der Provinz Trient sind vollständig zugefroren. In Mailand hat der harte Frost drei Todesopfer gefordert. In Genua ist die Temperatur bei eisigem Wind auf 5 Grad unter Null gesunken, eine Kälte, die man seit Menschengedenken in der großen Hafenstadt an der Riviera nicht erlebt hat.

Todesopfer der Kälte in Jugoslawien.

Belgrad, 23. Januar.

In Westbosnien sind vier Hirten erfroren, die von einem Schneesturm überrascht wurden. Aus anderen Landesteilen Jugoslawiens werden weitere fünf Todesopfer durch Erfrieren gemeldet. Dagegen herrscht an der jugoslawisch-griechischen Grenze Frühlingswetter.

257 Todesopfer der Kältewelle in USA.

Neuyork, 23. Januar.

Die seit zehn Tagen anhaltende Kältewelle in den Vereinigten Staaten hat, einer Meldung der „Associated Preß" zufolge, in 32 Bundesstaaten bis jetzt 257 Todesopfer gefordert. In verschiedenen südlichen Staaten mußten die Schulen geschlossen werden, da es dort in den öffentlichen Gebäuden nur wenige Heizeinrichtungen gibt.

Schneewehen hoch wie Häuser

Stockholm, 23. Januar.

Die schweren Schneestürme, besonders in Südschweden, dauern weiter an. Die Schneeverwehungen haben riesige Ausmaße angenommen. So meldet die Bevölkerung aus der Umgebung von Kalmar und Ystad und der Insel Oeland Schneewehen von drei bis vier Meter Höhe und mehreren hundert Metern Länge. Zahlreiche Kraftfahrzeuge, darunter auch Omnibusse, sowie zu ihrer Freilegung ausgesandte Schneezüge sind selbst in Schneewehen festgefahren. Es ist sogar vorgekommen, daß Schneepflüge mit eingeschneiten Autos, die sie für Schneewehen gehalten haben, zusammengestoßen sind. In Schonen sind Schneewehen hoch wie Häuser gemeldet. Einzelne Dörfer sind auch jetzt noch isoliert. In der Umgebung von Ystad mußten drei Eisenbahnlinien eingestellt werden. Die Schneemassen haben die große Küstenlandstraße von Kalmar nach Karlskrona ebenfalls blockiert. In Südschweden müssen zahlreiche Schulen geschlossen werden, weil die Kinder nicht durch den Schnee kommen können. Auch für die Schiffahrt in den südschwedischen Gewässern haben das Schneegestöber und der starke Sturm große Schwierigkeiten gebracht.

Vereiste Straßen in Madrid

Madrid, 23. Januar.

Der strenge Frost in Madrid hält weiterhin an. Die Madrider Straßen sind teilweise völlig vereist. Der Autoverkehr ist äußerst schwierig. Ueberall wird mit Spitzhacken gearbeitet, um das Eis aufzubrechen. Kinder fahren improvisierte Schlitten und auch Schläufer erschienen in den Madrider Straßen, was ein nie dagewesenes Kuriosum darstellt.

Todesurteile gegen IRA.-Mitglieder

London, 23. Januar.

Das Londoner Strafgericht verwarf am Dienstag die Berufungen von zwei Mitgliedern der IRA. gegen die Todesurteile, die gegen sie wegen Mittäterschaft bei dem Bombenanschlag in Coventry am 25. August gefällt worden waren. Für die Verhandlung im Londoner Strafgerichtsgebäude Old Bailey waren außergewöhnliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, wie sie selten in der Geschichte der Londoner Gerichte vorgekommen sind. Um das ganze Gebäude war ein starker Polizeikordon gelegt worden, alle Eingänge wurden bewacht, und auch innerhalb des Gerichtsgebäudes patrouillierten starke Polizeiaufgebote. Auf der Anklagebank saßen neben den Gefangenen fünf Wärter mit gezogenen Revolvern. Bei den Angeklagten handelte es sich um den 32jährigen Peter Barnes und den 29jährigen James Richards.

Gemeiner Volksschädling hingerichtet

Berlin, 23. Januar.

Am 23. Januar 1940 ist der am 2. Juli 1910 in Stuttgart geborene Adolf Emminger hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Stuttgart am 22. Dezember 1939 wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war.

Emminger, ein Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung und der Kriegsverhältnisse zahlreiche Einbrüche und Betrügereien begangen,

Lipper Land

Unter uns gesagt:

Blindgänger

Von Zinn.

Inges Verlobter ist Soldat geworden. Beim Abschied hat sie zu ihrem Werner gesagt: „Nie werde ich aufhören, an dich zu denken. Und damit du siehst, daß es stimmt, schicke ich dir täglich einen süßen Feldpostbrief!“ Ein inniger Kuß besiegelte dieses Versprechen.

Acht Wochen schon war Werner bei der Luftwaffe. Bald nach dem Abschied hatte er Inge seine Feldpostnummer geschickt. Ein großes „L“ war's, und dazu eine fünfstellige Zahl. „Liebste Inge-maus“, stand in Werners Begleitbrief, „schreib Dir die Nummer genau ins Notizbuch. Eine einzige falsche Ziffer macht den feurigsten Liebesbrief zum Blindgänger! Also aufgepaßt, damit jeder Deiner goldigen Briefe ein Volltreffer wird.“

Inge hielt Wort. Jeden Tag ließ sie einen Brief an Werner starten. Es waren herzige Briefchen voller Schwung, Humor und Liebe. Nach vierzehn Tagen traf ein Fünfzeilenbrief von Werner ein: „Warum schreibst Du mir nicht? Hast Du die Feldpostnummer vergessen? Hier ist sie noch einmal. Gruß und Kuß.“

Daß Inge keinen Freudensprung machte, läßt sich denken. Sie schüttete einer Freundin ihr Herz aus. Die sagte: „Kein Grund zur Besorgnis. So was kommt vor. Ehe sich das alles eingespielt hat, vergeht einige Zeit. Sicher hat er jetzt schon ein paar Briefe vor dir unterm Kopfkissen.“

Drei Tage später. Wieder ein Brief von Werner. „Ich habe hier ein nettes Quartier. Allerliebste Wirtstochter. Sie ist, wie Du, verlobt, unterscheidet sich aber von Dir dadurch vorteilhaft, daß sie ihren Bräutigam mit Briefen und Päckchen geradezu bombardiert. Von Dir nichts! Gruß.“

Wie ein Volltreffer der Vernichtung platzte der Brief in Inges Niedergeschlagenheit. Sie weinte, konnte sich auch trotz der Zusprache ihrer Freundin nicht beruhigen. Wie war das nur möglich? Täglich schrieb sie an Werner, und ...

Der nächste Tag sollte eine Lösung des Rätsels bringen. Der Postbote brachte fünf Briefe und zwei Päckchen zurück: Unbestellbar!

Nanu? Das ist ja... Ich werde mich sofort beschweren!

Fünf Minuten später schmetterte Inge dem Vorsteher des Postamtes einen flammenden Protest entgegen. „Bitte! Hier ist die genaue Feldpostnummer! Stimmt's oder nicht?“

Nein, sie stimmte nicht. Inge pflegte ihren Buchstaben und Ziffern einen Schlenker in Form eines Schweineschwänzchens anzuhängen. Das „L“ war hierdurch zum „B“ und die Ziffer 9 zur 2 geworden.

„Tja“, nahm der Postvorsteher die Brille ab, „die Schuld liegt bei Ihnen, mein Fräulein. Beim Schreiben der Feldpostanschrift ist äußerste Sorgfalt nötig. Richtig und vor allem deutlich schreiben! Schwänzchen, wie dieses hier, können einen Rattenschwanz Verdruß nach sich ziehen.“

Ausrüstung der Kraftfahrzeuge

mit Wehrmachts-Tarnscheinwerfern.

Um sowohl den Erfordernissen des Luftschutzes und der Wehrmacht Rechnung zu tragen, als auch gleichzeitig Mißstände im Straßenverkehr zu beseitigen, hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß Kraftfahrzeuge spätestens am 1. Oktober 1940 mit dem Wehrmachts-Tarnscheinwerfer ausgerüstet sein müssen. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, um die vorschriftsmäßige Abblendung der Fahrzeuge sicherzustellen und eine Einheitlichkeit im Straßenverkehr zu erreichen, um ferner zu sichern, daß einberufene Fahrzeuge sogleich den Erfordernissen der Wehrmacht entsprechen. Die Verordnung gilt nicht für Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von nicht mehr als 6 Kilometern je Stunde, für selbstfahrende Arbeitsmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von nicht mehr als 20 Kilometer je Stunde, für elektrisch angetriebene Kraftfahrzeuge und für Krankenfahrstühle. Für Zugmaschinen in der Landwirtschaft und für Krafträder tritt die Verordnung erst nach weiterer Bestimmung in Kraft.

Der Wehrmachts-Tarnscheinwerfer ist schwingungsfrei, so anzubringen, daß die Lichtaustrittsöffnung nicht höher als 1,2 Meter und nicht tiefer als 0,8 Meter über die Fahrbahn liegt. Er ist so zu neigen, daß die obere hell-dunkel-Grenze des Lichtes in einer Entfernung von fünf Meter vor der Lichtaustrittsöffnung mindestens 6 Zentimeter tiefer als die obere Kante der Lichtaustrittsöffnung liegt. Der Wehrmachts-Tarnscheinwerfer muß sich unabhängig von der übrigen Beleuchtung des Fahrzeuges ausschalten lassen und muß so gestaltet sein, daß er nur mit den Begrenzungslampen zugleich gebrannt werden kann.

Vorsicht beim Heizen!

Zur Zeit werden auch solche Feuerungsanlagen wieder in Betrieb genommen, die seit Jahren nicht benutzt wurden und deshalb meist nicht ganz in Ordnung sind. Außerdem werden aber an vielen Orten noch provisorische Heizanlagen schnell eingerichtet, meistens veraltete, eiserne Oefen in Schuppen und Holzbuden ohne jede Sicherung. Es wird kein Eisenblech unter den Ofen gelegt und auch die Holzwände in der Nähe des Ofens werden nicht abgeschirmt. Vor allen Dingen wird das Ofenrohr leichtfertig angebracht. Meist wird es, weil ein gemauerter Kamin nicht vorhanden ist, durch eine Holzwand oder das Holzdach ins Freie geführt. Bei strenger Kälte wird nun tüchtig eingeheizt, das Oefchen und auch das Rohr werden schön rot, und schon glimmt die Bretterwand oder das Holzdach. Im Nu steht der ganze Bau in Flammen, und wenn die Holzbude in der Nähe anderer Gebäude steht, ist bald ein Großfeuer entstanden.

Die Bekämpfung eines solchen Großfeuers ist zur Zeit schwierig, wenn die Hydranthen eingefroren sind, so daß die Wasserzufuhr stockt. Aber auch bei nicht eingefronenen Hydranten passiert es während strenger Kälte immer wieder, daß die Schlauchleitungen und Spritzen zufrieren und die Feuerbekämpfung unmöglich machen. Wieviel Schaden an augenblicklich so notwendigen Verbrauchsgütern auf diese Weise durch leichtfertiges und unsachgemäßes Heizen verursacht werden kann, dürfte jedem klar sein. Darum Vorsicht bei allen Feuerstellen und Heizungsanlagen. Fahrlässige Brandstiftung wird außerdem gerichtlich bestraft.

Arbeitsregelung für das Verkehrswesen

Um den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs zu genügen und eine weitgehende Ausnutzung der Verkehrsmittel zu ermöglichen, hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß männliche Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre im Verkehrswesen, soweit die Arbeitszeit in einer Tarifordnung geregelt ist, über die in der Arbeitsschutzverordnung vorgeschriebene tägliche Höchstarbeitszeit hinaus bis zu den in der Tarifordnung festgesetzten Grenzen beschäftigt werden dürfen. Die Bestimmung, daß den Gefolgschaftsmitgliedern im Verkehrswesen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden zu gewähren ist, bleibt unberührt.

Agnes Straub im Lippischen Landestheater

Wilhelm von Scholz: „Der Wettlauf mit dem Schatten“

Wilhelm von Scholzens „Der Wettlauf mit dem Schatten“ ist in Detmold seit vielen Jahren nicht mehr aufgeführt worden. Wir erinnern uns, es 1923, ein Jahr nach seiner Entstehung, mit Frau Emmy Baumgarten-Gerald und den Herren Ströhlin und Bertsché hier gesehen zu haben. Nun kommt die reisende Theaterdirektion Clubertanz mit diesem Stück zu uns und bringt uns damit zugleich ein Gastspiel von Agnes Straub, der bekannten Berliner Schauspielerin. Wohl um dieses Gastspiels willen war das Landestheater am Montagabend so gut wie ausverkauft.

Dem Stück Wilhelm von Scholzens ist nicht leicht beizukommen. Seine dramatische Substanz ist im Grunde nur gering, um so schwerer ist dagegen der seelische Untergrund, der sich bis in die Tiefen eines mystischen Niemandslandes verliert, in jenes Reich, das sich kaum jemals ganz erschließt. Worum geht es hier letztlich? Es geht Scholz darum, den Geheimnissen des dichterischen Schöpfungsaktes nachzuspüren, sie zu erfassen und sichtbar werden zu lassen. Nicht von ungefähr ist Wilhelm von Scholz zu diesem künstlerischen Vorwurf gelangt. Wer seine Werke kennt, weiß, daß ihn gerade dieses Thema immer wieder angezogen und inspiriert hat. Aus einem tiefschürfenden Studium der Mystiker, das seinen Niederschlag in dem Buche „Deutsche Mystiker“ fand, erwuchsen ihm die Grundlagen zur Erfassung ungewöhnlicher Seelenvorgänge, von denen auch „Der Wettlauf mit dem Schatten“ ein Teil ist. Man mag darüber verschiedener Ansicht sein, ob es überhaupt angebracht und tunlich ist, das Thema des Stückes in einem Schauspiel abzuwandeln, oder ob es nicht besser ein Motiv für eine Novelle gewesen sei. Jedenfalls wird es dem Zuschauer nicht leicht gemacht, die vielfach verwickelten gedanklichen Zusammenhänge sofort zu begreifen und in sich aufzunehmen.

Schon aus diesem Grunde will es uns scheinen, als sei Agnes Straub nicht glücklich beraten gewesen, als sie die Rolle der Berta Martins für ihre Gastspielreise wählte. Agnes Straub ist eine Darstellerin von besonderen, hohen Graden, und wer sie jemals in ihrem eigenen Theater in Berlin als Schauspielerin gesehen hat, wird es sobald nicht vergessen. Sie ist eine von Leidenschaft erfüllte Menschendarstellerin, die in der Steigerung ekstatischen Ausbruches erst ihr ganzes Können entfaltet. Hier muß sie sich dagegen einer resignierenden Passivität unterwerfen, und überdies ist die einzige Frauenfigur des Stückes nicht einmal die entscheidende. Die Aufgabe, die Agnes Straub hier erfüllt, ist im wesentlichen eine psychologische. Auch das macht sie natürlich mit ihrer großen Kunst vollendet, wenngleich eine Behinderung im Gebrauch des rechten Armes die äußere Wirkung beeinträchtigen mußte. Die Frau des Dichters Martins im Stück sieht das nahende Unheil kommen; sie empfindet es wie ein drohendes Verhängnis, aber sie vermag doch nichts dagegen zu tun. Wie Agnes Straub das in stummem Spiel darstellt, mit einem verlegenen Lächeln, hinter dem man doch die Aengste eines zerrissenen Herzens spürt, ist ein Beweis für ihre Könnerschaft. Wenn sie statuenhaft erstarrt, meint man, ein edles Kunstwerk vor sich zu sehen, ein Eindruck, der durch die langfließenden Gewänder noch verstärkt wurde. Wie sich das ganze Spiel zumeist in einem dämmerigen Halbdunkel vollzog, so enthielt sich auch Agnes Straub bewußt jeglichen heftigen Gefühlsausbruches, und aus dieser Atmosphäre eines schicksalhaften Verhängnisses empfing ihre fesselnde Darstellung die bestimmenden Impulse.

Hans Kettler gab den Dr. Martins in der Maske des Dichters und durfte dies mit gutem Recht tun, da Wilhelm von Scholz diese Rolle wiederholt selbst gespielt hat. Sparsam in den äußeren Mitteln, aber mit männlicher Entschlossenheit bereit, den Dingen bis ins letzte nachzuforschen, so gestaltete Kettler den Menschen und den Dichter, in dessen Dichtung das Leben so unvermittelt hereinbricht. — Herbert Klatt fand für den Fremden eine mitunter übersinnlich anmutende, wirksame Erscheinungsform, die aus dem Dunkel der Vergangenheit starr ans Licht trat, um sich nach vergeblichem Kampf gegen ein übermächtiges Schicksal in das Unabänderliche zu fügen.

Das Publikum, anfänglich betroffen von Stück und Darstellung, spendete zum Schluß starken Beifall.

Erich Meinhard.

Tran und Helle



Jene zwei konträren Freunde,
die vor jeder Wochenschau
Mängel in der Volksgemeinde
lustig zieh'n durch den Kakau,

hat man treffend Tran und Helle
ihrem Wesen nach benannt.
Helle heißt der jung' Geselle,
Tran der olle Querulant.

Wie oft mußten wir schon lachen,
wenn Herr Tran sich falsch benahm;
daß wir's nicht genau so machen:
„Mensch, sei Helle, bleib — kein Tran!“

(Aufn.: Ufa, Scherl-Kl. — Verse von Fritz Schmitz.)

Neue Frühlingsboten in Detmold

Die Macht des Winters gebrochen?

Gestern schrieben wir an dieser Stelle: „Unglaublich, aber wahr; der erste Schmetterling ist da!“ Der kleine Kohlweißling, der uns von einer Leserin unserer Zeitung, die diesen Frühlingsboten am Fenster der Küche in einem Wohnhaus an der Paulinenstraße gefangen hatte, hat gestern artverwandte Gesellschaft bekommen. Denn es waren gleich zwei Leser, die uns Schmetterlinge auf den Tisch der Schriftleitung setzten, und zwar waren es Vertreter der kunterbunten Familie Pfauenaugen, die vor Wohnhäusern an der Wittekestraße und am Papenbergsweg munter flatternd gefangen wurden.

Nach dem Erscheinen dieser neuen Frühlingsboten scheint es mit der Macht des strengen Winters nun doch bald vorbei zu sein. Hoffentlich wird es jetzt bald wahr: Nun muß sich alles, alles wenden!

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Feuer in einer Malerwerkstatt

Größerer Schaden wurde vermieden.

Am Dienstagvormittag entstand kurz vor 11 Uhr in einem Kellerraum unter der Werkstatt des Malermeisters Wilhelm Herbst an der Bismarckstraße ein Schadenfeuer. Die sofort alarmierte Feuerwehr nahm unter der Leitung des zufällig dienstlich in Detmold weilenden Feuerwehrkreisführers Tappe aus Blomberg die Bekämpfung des Brandherdes mit fünf Strahlrohren von zwei Straßenseiten aus auf. Mit vereinten Kräften gelang es, die Oel- und Lackvorräte, die in der Nähe des Brandherdes lagerten, rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß größerer Schaden vermieden wurde. Da während des Brandes ein Gasrohr platzte, mußten die Feuerwehrmänner zum Teil mit Gasschutzgeräten ausgerüstet werden. Die tatkräftige Mitarbeit der Feuerwehr-Hilfsmannschaft der Hitler-Jugend sei lobend erwähnt. Da die Straßen von Beamten der Schutzpolizei vorbildlich abgeriegelt waren, konnten die Feuerwehrmänner und alle übrigen Helfer ungestört arbeiten und innerhalb kurzer Zeit das Feuer eindämmen.

Die sofort eingeleiteten Nachforschungen über die Entstehungsursache sind noch nicht abgeschlossen. Da der angerichtete Sachschaden nur gering ist, erfährt die Arbeit in der Werkstatt des Malermeisters Herbst keine Unterbrechung.

Bitte an alle Hausfrauen

In der Opferbereitschaft nie erlahmen!

Am Donnerstag, dem 25., und Freitag, dem 26. dieses Monats, findet die Pfundsammlung für Januar 1940 statt. Diese Sammlung wird, wie die Dezember-Sammlung, in Barablösung durchgeführt. Die Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft und NSV. werden in diesen Tagen bei allen Haushaltungen vorsprechen, um die Spenden in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die von den Familien nicht gebrauchten Brotmarken von den Amtswalterinnen angenommen. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die NS.-Volkswohlfahrt die nicht gebrauchten Brotmarken sammelt und regelmäßig abholt. Wir bitten, die überzähligen Brotmarken für die Abholung bereitzuhalten.

Heute letzte Aufführung „Himmelblaue Träume“. Die große Ausstattungsrevueoperette wird heute, 20 Uhr, in der Mittwoch-Dauermiete und im freien Verkauf zum letztenmal aufgeführt. Wer noch nicht Gelegenheit hatte, sich diese Fülle von Bildern, Tänzen und Schlagern anzusehen und anzuhören, sollte diese letzte Gelegenheit ausnutzen.

Ausgabe von Wertgutscheinen

an die vom WHW. Betreuten in Detmold.

Die Ausgabe von Wertgutscheinen an die vom WHW. Betreuten erfolgt in dem früheren Geschäftslokal der Firma Bauer, Schülerstraße,

Donnerstag, 25. Januar, für die Nummern:

1— 40	von	8	bis	9 Uhr,
41— 80	von	9	bis	10 Uhr,
81—120	von	10	bis	11 Uhr,
121—160	von	11	bis	12 Uhr,
161—200	von	12	bis	13 Uhr,
201—240	von	14	bis	15 Uhr,
241—280	von	15	bis	16 Uhr,
281—320	von	16	bis	17 Uhr;

Freitag, 26. Januar, für die Nummern:

321—360	von	8	bis	9 Uhr,
361—400	von	9	bis	10 Uhr,
401—440	von	10	bis	11 Uhr,
441—480	von	11	bis	12 Uhr,
481—520	von	12	bis	13 Uhr,
521 bis Ende	von	13	bis	13.30 Uhr.

Die angegebenen Zeiten sind einzuhalten. Wer aus einem besonderen Grunde die Wertgutscheine in der angegebenen Zeit nicht abholen kann, erhält diese am Montag, 29. Januar, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSV., Wiesenstraße 3. Nach diesem Zeitpunkt verfällt der Anspruch auf die Ausgabe.

Wichtig für unsere Hausfrauen! Wie uns das Ernährungshilfswerk mitteilt, ist es zur Zeit nicht immer möglich, die Küchenabfälle pünktlich abzuholen. Die Hausfrauen werden gebeten, die Abfälle nicht fortzuwerfen, sondern bis zur Abholung aufzubewahren. Das Ernährungshilfswerk ist bemüht, die Abholung so schnell wie möglich durchzuführen.

„Land des Lächelns“ im Landestheater. Am Freitag, 26. Januar, 20 Uhr, geht die romantische Operette von Franz Lehár „Land des Lächelns“ in der Dauermiete und im freien Verkauf zum erstenmal in Szene.

Schaden an der Kühlanlage. In der Nacht zum Dienstag wurde im Hause des Schlachtermeisters Carl Herbst an der Bruchstraße durch ausströmendes Ammoniak ein Schaden an der Kühlanlage entdeckt, der wahrscheinlich auf äußere Einwirkungen zurückzuführen ist. Die Hausbewohner waren gezwungen, mitten in der Nacht das Haus für einige Zeit zu verlassen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr beseitigte den Schaden.

Kulturelle Morgenfeier im Landestheater

Auf Veranlassung der Kreisleitung: Gemeinschaftsveranstaltung der inneren Front

„Kunst ist eine scharfe Waffe. Mit ihr eröffnen wir die Offensive gegen den ärgsten inneren Feind, den Pessimismus“, sagt Dr. Goebbels. Mit ihr stärken wir alle Kampfbereitschaft, jeden Widerstandsgeist, sie hilft uns hinweg über die schwersten und traurigsten Stunden. Aus dieser Erkenntnis hat sich die Kreisleitung Lippe der NSDAP. entschlossen, eine Gemeinschaftsfeier der inneren Front zu veranstalten. Dabei wirken mit ein Sprecher, ein Solo-Bariton, das verstärkte Musikkorps eines Fliegerhorstes, der Männer- und Frauenchor Lage und der Schubertbund e. V. Detmold. Die Gesamtleitung hat Gustav Adolf Ravenschlag.

So werden über zweihundert Mitwirkende ein Programm gestalten, das von mitreißender Wucht ist und allgemein verständlich der Größe der Zeit gerecht wird. Die nordischen Heldengesänge von Grieg und Bruch wechseln mit Wagners feierlichem „Einzug der Gäste“, mit Regers einzigartigem „Hymnus der Liebe“. Den Schluß bildet Trunks neue große Hymne „Morgenrot — Deutschland“. Die einzelnen Chöre werden sinnvoll verbunden durch die schönsten Verse deutscher Gegenwartsdichtung.

Während Kreisleiter Wedderwille die feierliche Eröffnung dieser bedeutsamen Kulturveranstaltung vornimmt, wird Ortsgruppenleiter Betz eine interessante Einführung in den nordischen Sagenkreis und die dargebotenen Werke geben.

Ein Detmolder wird Heldentenor

Schöner Erfolg eines jungen Künstlers.

Der Sohn des Glasreinigungsmeisters Heinrich Weber aus Detmold, Bruno Weber, wurde nach erfolgreichem Besuch der Staatlichen Hochschule für Musik auf Empfehlung des Generalintendanten Rohde vom Deutschen Opernhaus Berlin für die Spielzeit 1940/41 als 1. jugendlicher Heldentenor an die Zittauer Oper engagiert. Wie wir hören, will Generalintendant Rohde den vielversprechenden Künstler später an das Deutsche Opernhaus in der Reichshauptstadt verpflichten.

Wir freuen uns über diesen ersten schönen Erfolg des jungen Detmolder Heldentenors und wünschen ihm weiterhin viel Glück!

Lemgo

Palast-Theater

„Nach Mexiko verschleppt.“

Die Handlung spielt in Mexiko, wo eine Bande die Gegend unsicher macht. Ein Mann, der mit der Beute eines Juwelendiebstahls durchgegangen ist, wird von seinen Komplicen umgebracht. Ein Reporter bekommt von seiner Zeitung den Auftrag, die Sache aufzuklären. Unterwegs rettet er das Mädchen Barbara, die bei einem Flugwettbewerb notlanden mußte. Er nimmt sie mit, und da Barbara sich auch für den Fall interessiert, will sie sich an der Jagd beteiligen.

Beide fallen der Bande in die Hände, jeder Fluchtversuch mißlingt. Da Barbara die Tochter eines reichen Senators ist, will die Bande ein Lösegeld erpressen.

Ein Farmer, der seinen Landbesitz der Bande als Zufluchtstätte zur Verfügung gestellt hat, verhindert das Erschießen des Journalisten und fordert die Hälfte des Lösegeldes.

Die Lösung des ganzen Konfliktes kommt so überraschend, daß selbst der findigste Zuschauer überrascht ist. Der Reporter gerät noch in den Verdacht der Entführung des Mädels, aber zu guter Letzt ...

Happy end in Großformat.

(Aus dem Inhalt.)

Gemeinschaftsabend. Motto: „Nie wieder Versailles.“ Die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk der Ortsgruppen Lemgo-Ost und Lemgo-West geben bekannt: Am Mittwoch, dem 24. Januar, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Café Schmidt. Wir gedenken des 30. Januar und sprechen über das Thema: „Nie wieder Versailles.“ Es ist wichtig für jede Frau, sich Klarheit in dieser Frage zu verschaffen. Deshalb werden alle Mitarbeiter gebeten, zu kommen. Gäste sind herzlich willkommen.

Nähen fällt aus. Die NS.-Frauenschaft teilt mit, daß das Nähen vorläufig ausfällt.

Vom Schlachthof. Die Schlachthofverwaltung hält ihren Betrieb Mittwochs geschlossen, nur bei Notschlachtungen werden Ausnahmen gemacht.

Stadtbücherei. Die Lemgoer Stadtbücherei ist bis auf weiteres geschlossen.

Neues Spanien in farbigen Bilder

Kriegsberichterstatter Schulz sprach in Lemgo und Detmold.

Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes sprach im Auftrage der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Montagabend im Saale Röding, Lemgo, und gestern abend im Haus der Deutschen Arbeit in Detmold, der Lizentiat für Geschichte an der Universität Valencia und spätere Kriegsberichterstatter Werner Schulz, Berlin, in einem interessanten, aufschlußreichen Vortrag mit farbigen Bildern über seine Eindrücke und Erlebnisse in Spanien lange vor und während des dreijährigen mörderischen Krieges gegen das neue, aufwärtsstrebende und nach sozialer Gerechtigkeit schreiende Spanien der Falange unter zielbewußter Führung des Caudillo Franco mit dem Schlachtruf „Arriba espana“.

Nach dem Vorbild der nationalsozialistischen Staatsführung erstrebt heute, der mit so unendlichen Blutopfern geschaffene Zukunftsstaat Spanien seinen sozialen Ausgleich. Die Zukunft Spaniens gehört heute der Jugend, der Falange, die ihre Erziehung und Ausbildung in gemeinschaftlicher Arbeit erhält, die bis dato völlig unbekannt war. Unsere NSV. zum Beispiel war den Spaniern mustergültiger Wegweiser der sozialen Betreuung einer zum Großteil sehr armen, aber mutigen und tapferen Bevölkerung der Iberischen Halbinsel. Die spanische Sozialhilfe „Auxilio Sozial“ wurde gegründet. Die Menschen des neuen Spanien werden heute aus ihren Wohnhöhlen, die in furchtbar krassem Widerspruch zu den prunkenden Kirchen und reichen Klöstern und dem übrigen feudalen Großbesitz stehen, herausgeführt in schöne, neuerrichtete, luftige Wohnhäuser. Hier strotzender Reichtum, dort grausamstes Elend, das wir uns kaum vorstellen können. Hart und schwer ist der Weg.

den das junge Spanien für den Wiederaufbau gehen muß. Verstaubte, uralte Vorurteile mußten fallen.

Zusammen mit der Jugend baut das neue Spanien als bodenschatzreichstes Land von 22 Millionen Einwohnern seinen Staat, sein neues Spanien der Zukunft, das überwiegend mit dem Blute der spanischen Jugend von 17 bis 24 Jahren getränkt, und somit heilig und teuer erkauft ist. Wir im Großdeutschland Adolf Hitlers haben durch die mit Blut besiegelte Freundschaft Anteil an der Auferstehung des neuen Spanien. A. S.

Bad Salzuflen

Kann man Blinde wieder sehend machen?

Der Film „Mutterliebe" und das Wunder der Hornhautverpflanzung.

Ist denn das überhaupt möglich? Kann man Blinde wieder sehend machen? haben viele gefragt, die den Film „Mutterliebe" in den Kammer-Lichtspielen sahen und staunend und mitgerissen erlebten, wie einem jungen Menschen, dank des Opfers, das seine Mutter ihm brachte, das Wunder des Sehens zurückgegeben wurde. Durch eine Operation, eine Hornhautverpflanzung, wie sie beiläufig erfuhren. Und die Antwort auf diese Frage, wie lautet sie? Es ist möglich! Eine Hornhautverpflanzung ist nicht einmal etwas Ungewöhnliches.

Hornhauttrübungen sind meist die Folge von Augenverletzungen. Der Kranke sieht dann wie durch eine Milchglasscheibe zwar hell und dunkel, vermag aber weitere Unterschiede nicht wahrzunehmen. Unter der Voraussetzung, daß das Auge sonst vollkommen gesund ist, läßt sich die Hornhauttrübung durch eine Operation beheben.

Diese Operation bereitet einem erfahrenen Spezialisten keine besonderen Schwierigkeiten. Mit einem runden Messerchen, das zur Erzielung eines gleichmäßigen Schnittes von einem Uhrwerk angetrieben wird, schneidet er aus der kranken Hornhaut ein Stück im Durchmesser von vier bis fünf Millimeter heraus und ersetzt es durch ein gleich großes Stück aus der gesunden Hornhaut eines fremden Auges. Danach bedarf es nur noch des Verheilens der einander fremden Hornhautteile. Allein die Tatsache, daß fremde Gewebe mit einander verwachsen, ist merkwürdig genug, als ein Wunder aber muß man es bezeichnen, daß das fremde Hornhautpflästerchen innerhalb seiner trüben Umgebung häufig klar bleibt. Bis heute ist es der medizinischen Wissenschaft nicht gelungen, hierfür eine Erklärung abzugeben. (—)

Ein seltenes Familienfest

70 Jahre verheiratet.

Die in Hannover lebenden Eltern des Betriebsleiters Karl Göthe von hier, konnten vor einigen Tagen ein höchst seltenes Familienfest feiern, und zwar die „Gnadenhochzeit". Es handelt sich um die 70. Wiederkehr des Hochzeitstages. An der Gnadenhochzeit nahmen vier Generationen teil. (—)

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Wir weisen nochmals auf den heute 20 Uhr im Hotel Luisenhof von der Ortsgruppe Kurpark stattfindenden Heimabend hin. Gäste sind herzlich eingeladen. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. (—)

Am Sonnabend keine Theaterveranstaltung durch NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die auf Sonnabend, 27. Januar, festgesetzte Aufführung der Operette, „Das Land des Lächelns" findet infolge technischer Schwierigkeiten nicht statt. Die schon im Vorverkauf erstandenen Eintrittskarten werden wieder zurückgenommen. (36)

Schötmar

Generalappell alter Soldaten

Am letzten Sonnabend fand im „Tivoli" der Generalappell der Kameradschaft ehem. Artilleristen und Kavalleristen statt. Der Kameradschaftsführer Fritz Grefe gedachte mit ehrenden Worten des im vergangenen Jahre verstorbenen Ehrenmitgliedes und Veteranen von 1870/71, Simon Bracht, sowie der hier beerdigten beiden Soldaten Kochmeier und Möller. Nach Verlesung verschiedener Eingänge erstattete der Schriftführer den Jahresbericht. Im Mittelpunkt dieses Rückblicks stand die Würdigung, daß die Kameradschaft einen vorbildlichen Kleinkaliberschießstand geschaffen hat. Der Schießstand kann somit in Zukunft so gefördert werden, wie es im neuen Deutschland eine Notwendigkeit ist. Die Kameradschaft zählte zur Zeit 84 Mitglieder; ein neues Mitglied konnte aufgenommen werden. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer Gustav Westerwelle erstattet. Aus dem Bericht der Kassenprüfer war zu entnehmen, daß die Kassenführung in Ordnung ist. Beschlossen wurde, mit Rücksicht auf den Krieg, in diesem Jahre ein Stiftungsfest nicht zu feiern. Nach Erledigung weiterer kleinerer Angelegenheiten wurde der General-Appell mit der Führerehrung geschlossen.

*

Einen Tag später, am Sonntagnachmittag, fand im Saale des Hotel Korf der Generalappell der Kriegerkameradschaft statt. Dieser Appell wurde mit einem vom Trommler- und Pfeiferkorps der Kameradschaft gespielten Marsch eröffnet. Der Kameradschaftsführer streifte in seinen Begrüßungsworten die große Zeit, in der wir leben. In feierlicher Weise gedachte er der im letzten Jahre verstorbenen Kameraden und der Kameraden, die bereits im neuen Jahre in die kühle Gruft gesenkt wurden. Im letzten Jahre sind gestorben: Otto Miethe, Simon Bracht, Rittmeister von Lengerke, Wilhelm Stevener, Wilhelm Kracht, Wilhelm Hermsmeier und Fritz Gronemeier; im Januar starben die Kameraden Ernst Kleeböhmer und Hugo Knollmann. Ferner gedachte der Kameradschaftsführer der unter Beteiligung der hiesigen Kameradschaften hier beerdigten Soldaten Kochmeier und Möller. Eine stille Minute wurde dem Andenken aller Kameraden gewidmet. Der Kameradschaftsführer sprach sodann noch kurz über die Pflichterfüllung der alten Soldaten, die in jeder Hinsicht vorbildlich sein müsse. Einen sehr aufschlußreichen Jahresbericht erstattete der Schriftwart Kamerad Eduard Otto. Dieser Bericht war ein getreues Spiegelbild der Leistungen der Kameradschaft. Die Kameradschaft zählt rund 250 Mitglieder; 8 neue Mitglieder konnten im letzten Jahre aufgenommen werden. Es folgten sodann die Berichte des Rendanten, des Schießwarts, des Fechtwarts und des Kameradschaftspflegers. Mit großer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß den Kameraden Theodor Steinmann und Fritz Husemann vom Reichskriegerführer für besonders gute Schießleistungen die goldene Ehrennadel verliehen worden ist.

Der Propagandawart hielt sodann einen Vortrag über das Thema „Der NS.-Reichskriegerbund im Jahre 1939". Vom Kameradschaftsführer wurden drei Kameraden zu Ehrenmitgliedern ernannt; die Kameradschaft zählt jetzt 12 Ehrenmitglieder. Unter Verschiedenes wurde mitgeteilt, daß am Sonnabend, 10. Februar, im Tivoli eine große Veranstaltung der Kriegerkameradschaft stattfindet. Es wirkt die gesamte Baulesche Kapelle mit. Der Reinertrag dieser Veranstaltung wird für die Kameraden an der Front verwendet werden. (79)

Unsere Alten. Das 71. Lebensjahr vollendet am heutigen Mittwoch Gustav Sander, Werler Straße 9. Wir gratulieren! (79)

Barntrup

Unsere Alten. Seinen 74. Geburtstag feiert am heutigen Mittwoch der Rentner Franz Volkmer, Lemgoer Straße. Wir gratulieren! (39)

AUS DEM VERKEHRSMITTELPUNKT Lage

Glänzender Aufstieg der Stadtsparkasse

Gelegentlich der Sitzung der Ratsherren am Montagabend gab Sparkassendirektor Britzke einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Sparkasse der Stadt Lage in den letzten 80 Jahren. Die Sparkasse konnte am 19. Januar d. J. auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde ausgeführt, daß diese zurückliegenden 80 Jahre ein ständiger Aufstieg der Kasse seien und für die Zukunft die schönsten Hoffnungen erwarten ließen. Mit 10 130 000 RM. Einlagen gehöre die Kasse heute zu den Großsparkassen, woraus sich mancherlei Vorteile für die Kasse selbst und auch deren Kunden ergäben. Die Kasse habe zwar 1914 schon einmal einen Einlagenbestand von 14 000 000 RM. gehabt, es sei jedoch der Bestand nicht mit dem von heute zu vergleichen, da die Kasse heute einen Geschäftsumsatz von 50 000 000 RM. gegenüber nur 3 500 000 RM. im Jahre 1914 zu verzeichnen habe.

Aus diesen Zahlen ergibt sich aber auch, daß die Sparkasse in ihrem Geschäftsgebaren durchaus den heutigen Anforderungen der Wirtschaft gerecht wird. Namentlich sichert diese Entwicklung die Erfüllung langersehnter Wünsche im Verhältnis der Hypothekenausleihungen zu den Sparcinlagen zu. Es können also nunmehr endlich als Anträge auf Neuausleihungen in genügender Weise befriedigt werden. Der große Einlagenzuwachs stärkt naturgemäß die Liquidität der Kasse. Der Jahresabschluß zeigt das erfreuliche Bild von 86 000 RM. Gleichzeitig ist aber auch der erforderliche Reservebestand von 5 Prozent mit 502 700 Reichsmark erreicht. Unter Einbeziehung der stillen Reserven ergibt sich hierbei ein Betrag von 650 000 RM. Ein täglich fälliges Bankguthaben von über 1 000 000 RM. gewährleistet die jederzeit sofortige Zahlungsbereitschaft der Sparkasse für alle Anforderungen der Spareinleger. Recht interessant und aufschlußreich waren auch die Ausführungen über den Zuwachs der Spareinlagen.

Während das Jahr 1939 mit einer Spareinlagenzunahme von 727 000 RM. abschließt, betrug die Zunahme im Vorjahre 673 000 RM. und im Jahre 1934 416 000 RM. Ein Vergleich dieser Zahlen zeigt einmal das starke Vertrauen der Bevölkerung zur Führung des Reiches, sodann aber auch das starke Vertrauen zur Sparkasse selbst. Das Vertrauen zwischen Sparer und Kasse konnte daher immer wieder festgestellt werden.

Alles in allem ergab sich ein glänzendes Bild des Aufstiegs und der Geschäftsführung eines Geldinstituts, das in jeder Weise heute allen Anforderungen der Zeit gerecht wird. (75)

Appell an alle Jäger. In der Ratsherren-Sitzung am Montag wurde seitens verschiedener Ratsherren ein dringender Appell an die Pächter der Lageschen Jagd gerichtet, sich der Wildpflege der Tiere besser anzunehmen wie bisher. Aus den verschiedensten Gründen sei dies zwingend notwendig. Auch an uns sind aus den Kreisen der Bevölkerung die verschiedensten Wünsche herangetragen worden. Wir wiesen in unserm vor kurzem erschienenen Artikel „Holztauben" schon einmal hierauf hin, wir sind überzeugt, daß sich die Pächter nunmehr zu entsprechendem Vorgehen entschließen werden. (75)

Generalappell der NSKOV.

Am Montagabend hielt die NSKOV.-Kameradschaft Lage ihren jährlichen Generalappell im Alten Keller am Marktplatz ab. Von den 285 Mitgliedern und sonstigen geladenen Gästen waren zwar nicht soviel erschienen wie zu erwarten war, jedoch dürfte mancher kriegsbeschädigte Kamerad durch das schlechte Wetter abgehalten sein. Nach dem interessanten Jahresbericht, durch Kamerad Reese gegeben, gab der Kassenführer ein Bild über den Stand der Kassenverhältnisse, die als sehr gut zu bezeichnen sind. Die Kameradschaft Lage der NSKOV. hat auch im verflossenen Jahre ihre Aufgaben in vorbildlicher Weise erfüllt. Im Anschluß wurde vom Kameraden Bachmann ein außerordentlich interessanter Vortrag über den U-Boot-Krieg gehalten. Die Ausführungen dieses alten Seemannes gaben ein sehr anschauliches Bild des Einsatzes dieser sehr scharfen Kriegswaffe, zeigten aber auch, welch ein Mut dazu gehört, bei jedem Wetter auf weiter See auf sich allein gestellt zu sein. Es ist sehr zu bedauern, daß dieser Vortrag nicht auch anderen Kreisen der Bevölkerung vermittelt wird. Mit einer Ermahnung zu treuem Zusammenhalten gerade in der Jetztzeit wurde der anregende Generalappell geschlossen. (75)

Winterfest der Ingenieurschule

Großeinsatz der gesamten Studentenschaft. Alles fürs WHW.

Unter diesem Motto feiert die Studentenschaft der Ing.- und Bauschule Lage am Sonnabend, 3. Februar, Beginn 19.30 Uhr, ihr Winterfest in der Reichskrone. Auch in diesem Jahre ist es der Ingenieurschule gelungen, das Programm sehr reichhaltig zu gestalten. Zur Unterhaltung des Abends sind erste Kräfte vom Stadttheater Bielefeld engagiert, um alle Gäste mit ihrem Können zu erfreuen. Ein großer Teil des Programms wird von der Studentenschaft selbst übernommen. Die Kapelle Baule, Lemgo, wird mit frohen Tanzweisen den Abend bereichern. Zugunsten des WHW. ist eine große Verlosung aufgebracht. Der Sonnabend und Sonntag steht ganz im Zeichen der Straßen- und Haussammlung, die von der gesamten Studentenschaft durchgeführt wird. Gerade in diesem Jahre unseres Existenzkampfes werden die Studenten erneut beweisen, daß sie mit ihrer Einsatzbereitschaft Seite an Seite stehen mit den Männern der jungen schlagkräftigen deutschen Wehrmacht. Als Ausklang des Festes wird am Sonntag, 4. Februar, im „Lippischen Hof" ein öffentliches WHW.-Schießen stattfinden. An diesen beiden Tagen wird die Einwohnerschaft Lages ihre Verbundenheit mit den Studenten zeigen, indem sie opferfreudig und reichhaltig spendet. (—)

Unsere Geburtstagsecke. Ihren 79. Geburtstag feiert heute Frau Luise Thies, Bergstraße 4. Frau Thies erfreut sich einer staunenswerten Frische und verfolgt die Tagesgeschehnisse mit großem Interesse. Wir wünschen dem Geburtstagskinde alles Gute und viel Glück für ihr weiteres Leben. (—)

Turn- und Sportgemeinschaft Lage

Am Freitag, dem 26. Januar, 20.30 Uhr

Versammlung bei Hanning, Amtshaus

Neues aus den Ortsbauernschaften

Aus der Gemeinde Hiddesen

Heinrich Frevert gestorben.

Völlig unerwartet hat am frühen Sonntagmorgen ein Herzschlag dem Leben des Parteigenossen Heinr. Frevert ein Ziel gesetzt. Viel zu früh, im Alter von 29 Jahren, wurde der Ortsgruppe der NSDAP. der eifrige Presseamtsleiter und der Gemeindeverwaltung Hiddesen ein treuer und gewissenhafter Angestellter durch den unerbittlichen Tod genommen.

Heinrich Frevert, der vielen Volksgenossen immer gern mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat, gehörte zu den ältesten und zuverlässigsten Mitarbeitern der „Lippischen Staatszeitung". Neben der Berichterstattung über alle örtlichen Vorgänge hat er wiederholt in größeren Artikeln die Schönheiten des vielbesuchten Luftkurortes am Fuße der Grotenburg geschildert. Wenige Stunden vor seinem Tode besprachen wir mit Heinrich Frevert noch wichtige Pläne für die zukünftige Arbeit.

Mitten aus vollem Schaffen heraus ist Heinrich Frevert sanft entschlafen. So wie die Ortsgruppe der NSDAP. und die Gemeinde Hiddesen das Andenken des Verstorbenen stets in hohen Ehren halten, werden auch wir unsern treuen Mitarbeiter nie vergessen! —Ko.—

Bad Meinberg. Schulung der DAF. Am kommenden Sonntag, dem 28. Januar, findet im Lokal August Mischer (Lippischer Hof) die zweite Schulung der Deutschen Arbeitsfront statt. Alle Betriebsführer, Betriebsobmänner sowie Amtswalter und -walterinnen und Werkscharmänner der Ortswaltungen Horn, Bad Meinberg, Belle und Herrentrup haben hieran teilzunehmen. Die Schulung beginnt 10 Uhr vormittags.

Holzhausen-Externsteine. Aus der Chronik. Es sind nunmehr 200 Jahre verflossen, als der erste Förster für den Bereich unserer Gemeinde hier seinen Wohnsitz erhielt. Als vermutlicher Grund zu dieser damaligen Maßnahme scheint zweifellos die Ueberhandnahme der Wilderer in hiesiger Gegend gewesen zu sein. Die Forststelle befand sich auf Externstein, etwa da, wo hernach die Wirtschaft von Ulrich stand. Als der erste Forstmann gilt der Oberförster Pählig um 1740. 1829 kam ein Waldschütz namens Fricke, später Förster Fricke. Auf dem Domanium, Hof Nr. 2, wurde viele Jahre später ebenfalls eine Försterei eingerichtet, wo Waldhüter Kater und die Förster Schröder und Koch Dienst taten. Die heutige Försterei Externsteine, also das Forsthaus hinter den Externsteinen, ist erst viele Jahre später erbaut worden. (74)

Kohlstädt. Unfälle. Infolge des Wetters rutschte Frau L. von hier aus und verletzte sich erheblich am Arm. — Ein auswärtiger junger Mann, der in die überfüllte Straßenbahn steigen wollte, schlug gegen einen Bahnmast und trug eine Handverletzung davon. (74)

Heiden. Unsere Alten. Am heutigen Tage kann unsere älteste Einwohnerin, Oma Linke, in bewundernswerter körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische ihren 89. Geburtstag feiern. Seit 50 Jahren steht sie als Geschäftsinhaberin ihrem Betriebe vor und hat in den langen Jahren tapfer das Leben zu meistern gewußt. Zu ihrem Ehrentage werden sich Kinder und Kindeskinder einfinden und alle Einwohner ebenfalls an diesem Ehrentage teilnehmen. Möge das neue Lebensjahr ihr weiterhin beste Gesundheit und alles Gute schenken. (27)

Heiden. Deutsches Frauenwerk. Am Donnerstag, dem 25. Januar, findet in der neuen Schule Nähen vom Roten Kreuz statt. Beginn 15.30 Uhr. (27)

Wahmbeckerheide. Geburtstag. Seinen 71. Geburtstag feierte in diesen Tagen der Volksgenosse Hermann Johannmeier. Wir gratulieren nachträglich! (25)

Goldene Hochzeit in Brakelsiek

Das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern am heutigen Mittwoch die Eheleute August Bicker und Frau Amalie, geb. Klaus, Nr. 133. Bicker ist 76 Jahre und seine Ehefrau 74 Jahre alt und sind beide körperlich und geistig noch sehr frisch. Reich an Arbeit ist das Leben der Jubilare gewesen. Sechsundzwanzigmal schnürte der Mann sein Bündel, um in der Fremde als Ziegler sein Brot zu verdienen. Etwa zwanzig Jahre hatte der Jubilar dann eine Lohndrescherei. Den vielen Gratulanten schließen auch wir uns an und hoffen, daß das allseits geachtete Ehepaar noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit erleben möge (33)

Brakelsiek. Silberne Hochzeit. Gestern feierte das Ehepaar Wilhelm Wienke und Frau Minna, geb. Tölke, das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche! (33)

Knetterheide. Appell der Kriegerkameradschaft. Der Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft fand am letzten Sonntagnachmittag statt. Die recht zahlreich erschienenen Kameraden wurden vom Kameradschaftsführer herzlich begrüßt. Nach der Totenehrung hielt der Kameradschaftsführer einen Rückblick über die Erfolge Großdeutschlands im ereignisreichen Jahr 1939. Er schloß mit der Bitte, daß alle alten Soldaten im jetzigen Kriege treu zur Fahne des Führers stehen möchten. — Dann wurden die Berichte vom Schriftwart, Kassenwart und Schießwart erstattet. Aus allen Berichten war zu entnehmen, daß die Kameradschaft im verflossenen Jahre ein reges Leben gezeigt hat. Den Mitgliedern des Führerrates und allen Kameraden, die fleißig mitgearbeitet haben, wurde vom Kameradschaftsführer Dank gesagt, während andererseits auch dem Kameradschaftsführer von seinem Stellvertreter im Namen der Kameradschaft für seine vorbildliche Arbeit der Dank ausgesprochen wurde. (—)

Aus der Bewegung

NSDAP.

Ortsgruppe Hiddesen. Zwecks Teilnahme an der Beerdigung des Pg. Heinrich Frevert treten die Parteigenossen der Ortsgruppe am Donnerstag, 25. Januar, um 15 Uhr am Gemeindebüro an.

Ortsgruppe Remmighausen. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, findet bei Sigges in Remmighausen eine Besprechung sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte statt, an der auch alle Vereinsführer und Kameradschaftsführer teilzunehmen haben. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Ortsgruppe Lage. Auf die heutige Dienstbesprechung im Hotel „Deutsches Haus" (Pg. Schuster) weisen wir nochmals besonders hin. Beginn 20.15 Uhr. Erscheinen aller Politischen Leiter wird erwartet.

Ortsgruppen Bad Salzuflen (Kurpark und Markt). Am Dienstag, 30. Januar d. J., am Tage der nationalen Erhebung, findet um 20.15 Uhr im Hotel „Luisenhof" eine öffentliche Versammlung für beide Ortsgruppen statt. Alle Parteigenossen, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände haben zu erscheinen. Alle übrigen Volksgenossen sind herzlichst eingeladen. Es spricht Kreisleiter Webderwille.

Wehrmannschaften.

SA.-Nachrichtensturm 55, Trupp Eichholz-Remmighausen. Nächster Dienst heute, Mittwoch, 20 Uhr, bei Sigges, Remmighausen.

NS.-Frauenschaft.

Ortsgruppe Heidenoldendorf. Heute, Mittwoch, um 15 Uhr treffen sich alle Block- und Zellenleiterinnen beim Ortsgruppenleiter zum Backen von Liebesgabenpäckchen für die Soldaten der Gemeinde.

Ortsgruppe Hörste. Der für heute angesetzte Gemeinschaftsabend fällt aus.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Ortsgruppe Detmold-Süd. Am 25. Januar, 20.15 Uhr, findet im „Lippischen Hof" der Pflichtabend statt. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Detmold-West. Heute Mittwoch, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in Gellers Gaststätten. Es wird ein sehr lehrreicher Vortrag gehalten, der allen Frauen viel zu sagen hat. Aus diesem Grunde wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Ortsgruppen Lemgo-Ost und -West. Heute, Mittwoch, um 20 Uhr kommen wir zum Gemeinschaftsabend bei Schmidt zusammen.

Ortsgruppe Bad Salzuflen-Markt. Der Gemeinschaftsabend findet morgen, Donnerstag, um 20 Uhr im Parkhotel statt. Liederbücher mitbringen! Gäste herzlich willkommen.

Hitler-Jugend.

Fliegergefolgschaft 1/55. Die Ausbildungsschar tritt heute um 20 Uhr am Heim an.

Standort Bad Salzuflen. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, tritt der gesamte Standort auf dem Salzhof an. Mitzubringen sind: Kartenmaterial, Schreibzeug.

BDM.

Mädelschar Pivitsheide B. L. Heute abend fällt der Dienst aus.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Im Namen des Volkes"
heute, Mittwoch, 24. 1., in Waddenhausen;
morgen, Donnerstag, 25. 1., in Herrentrup.

„Wasser für Canitoga"
heute, Mittwoch, 24. 1., in Bega;
morgen, Donnerstag, 25. 1., in Wendlinghausen.

„Du und ich"
heute, Mittwoch, 24. 1., in Grevenhagen und Lockhausen;
morgen, Donnerstag, 25. 1., in Feldrom und Wülfer.

„Pour le mérite"
heute, Mittwoch, 24. 1., in Wöbbel;
morgen, Donnerstag, 25. 1., in Kalldorf.

*

Spielausfall wegen Kohlenmangels.

Falls in einer Spielstelle eine Filmveranstaltung wegen technischer Schwierigkeiten nicht durchgeführt werden kann, weil alle übrigen Mittel (Ersatz durch ein anderes Spiellokal, Selbsthilfe der Ortsgruppe) erschöpft sind, ist der Kreisfilmstelle in Bad Meinberg einige Tage vor dem fälligen Termin telephonisch nach Amt Horn Nr. 389 Meldung zu erstatten, damit ein Ersatz für den ausfallenden Spielort rechtzeitig beschafft werden kann.

*

Mitteilung für Barenholz.

Die am 20. 1. ausgefallene Veranstaltung wird am Sonntag, dem 28. Januar, 15 Uhr, mit gleichem Programm nachgeholt.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Sport und Spiel

Turn- und Sportgemeinschaft Hiddesen.

Zu der Beerdigung unseres Kameraden Heinr. Frevert treffen wir uns am Donnerstag, 25. Januar, um 14.30 Uhr am „Hiddeser Hof".

Turn- und Sportgemeinde Lage.

Die Turnerinnen turnen heute, Mittwoch, wieder in der Turnhalle am Jahnplatz.

Deutscher Schützenverband
Kreis Lippe

Morgen, Donnerstag, 20.15 Uhr, findet in Lage im Saale Pepping, Friedrichstraße, das Unterkreisschießen in Luftbüchse statt.

Alle Vereine, die die Vereinsmeisterschaft mit Luftbüchse geschossen und die erforderliche Ringzahl für die Teilnahme am Unterkreisschießen erreicht haben, können an diesem Schießen teilnehmen.

J. A.: Raabe, Schießwart.

Rund um das Lipperland

Herford-Stadt und -Land

Herford. Jung, aber unverbesserlich. Dem Kurt Michalk aus Herford wurde vom Vorsitzenden der Bielefelder Strafkammer bescheinigt, daß er trotz seiner Jugend — er ist 22 Jahre alt — schon ein Betrüger von Format ist. Eine deutliche Sprache reden die acht Vorstrafen. Immer wieder verstand es Michalk, die Gutmütigkeit seiner Mitmenschen in gemeinster Weise auszunutzen, und er gibt auch mit zynischer Offenheit zu, daß er sich die ewige Wahrheit, daß die Dummen nie alle werden, ganz bewußt zunutze gemacht hat. Jetzt hatte er bei einer Bielefelder Firma, bei der er nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe Anstellung gefunden hatte, mehrere hundert Mark unterschlagen, Quittungen gefälscht und einen Scheck gestohlen. Auch seine Arbeitskameraden schädigte er um kleinere Beträge. Von einem Mädchen, dem er ernste Absichten vorgaukelte, erschwindelte er sich einen wertvollen Brillantring, den er dem Mädchen erst zurückgab, nachdem der kostbare Stein durch einen wertlosen Glassplitter ersetzt worden war. Schließlich erschwindelte er sich eine Schreibmaschine, die er gebrauchte, um einen großangelegten Schwindel zu starten. Er fabrizierte rührselige Bettelbriefe, die er an die bekanntesten Bielefelder Persönlichkeiten schickte und in denen er mit Rücksicht auf seine sonst verlorene Familie um Unterstützung bat. Das „Geschäft" entsprach zwar nicht den Erwartungen, brachte aber immerhin 170 RM. ein. Die Strafkammer zog den Schlußstrich unter dieses Leben auf Kosten anderer und verurteilte Michalk zu drei Jahren Zuchthaus, 920 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Daneben wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Kreis Minden

Minden. Zwei Meineidige. Die 27 Jahre alte Ehefrau Frieda Krug und der 34 Jahre alte Oswald Bauer, beide aus Minden, hatten in einem Unterhaltsprozeß, den die K. bzw. das Städt. Jugendamt gegen einen Dritten führte, unter ihrem Eide falsche Aussagen über ihre gegenseitigen Beziehungen gemacht. Frau Krug legte später ein Geständnis ab und behauptete, von B. zu dem Meineid angestiftet worden zu sein. Später widerrief sie das Geständnis, während B. immer geleugnet hatte. In der letzten Hauptverhandlung ließ die eingehende Beweisaufnahme an der Schuld der Angeklagten hinsichtlich der Meineide keinen Zweifel bestehen, während die Anstiftung durch B. nicht für erwiesen angesehen werden konnte. Es wurden verurteilt wegen Meineides die Angeklagte Krug zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und Bauer zu einem Jahr Zuchthaus.

Das ist heute wichtig beim Waschen: gründlich einweichen! Dadurch wird der Schmutz gelöst, und das Waschen macht viel weniger Arbeit. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Vor 25 Jahren:

Deutsche Zeppeline über England

Der erste Luftangriff auf die britische Ostküste — 4700 Feindflüge im Weltkrieg — Deutsche Luftschiffer „schnappten" eine Barke

(Eigener Bericht.)

blo. **Hamburg**, 23. Januar.

„Berlin, 20. Januar 1915 (Amtlich). In der Nacht zum 20. Januar haben Marine-Luftschiffe einen Angriff gegen befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebeligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt."

Das war vor 25 Jahren. Deutsche Zeppeline hatten es zum ersten Male fertiggebracht, dem sich auf seiner Insel unangreifbar dünkenden Tommy in Gestalt einiger Bomben nachdrücklich zum Bewußtsein zu bringen, was es heißt, einen Weltkrieg zu entfachen. Zum ersten Male wurde dem Krämervolk jenseits des Kanals von deutschen Luftschiffern die Quittung gegeben für die Aushungerungsversuche an Frauen und Kindern, für das blutige Spiel, das die Völker der Welt in den Kampf gegen das friedliebende Deutschland hineingetrieben hatte. Insgesamt zweihundertmal fuhren unsere Luftschiffer im Weltkrieg gegen den Feind. Ueber der ganzen Insel wurde der Befehl gegeben: „Achtung! Klar zum Bombenwurf — los!" Brennende Industriezentren und Festungen, zerstörte Bahnhöfe und Dockanlagen waren die Antwort gegenüber einem England, dem wir heute wieder Kampf bis zur Entscheidung angesagt haben.

Ueber dem Landsitz des englischen Königs

Eine Zeppelin-Panik in ganz England war die Folge dieses ersten Angriffes der beiden Marine-Luftschiffe „L 3" und „L 4". Sie waren unter Führung der Kapitänleutnante Fritz und von Platen von Hamburg-Fuhlsbüttel aus aufgestiegen, während das ebenfalls von Nordholz aus eingesetzte Luftschiffe „L 6" unter Leitung von Oberleutnant zur See Freiherr von Buttlar unterwegs wegen Motorschaden umkehren mußte. „Mordüberfall auf wehrlose Menschen" — „Völkerrechtswidriges Verhalten der deutschen Barbaren" — schrie die englische Presse nach sattsam bekannter Methode in alle Welt. Sie hatte schon wieder vergessen, daß englische Luftstreitkräfte am 9. Dezember 1914 die unbefestigte Stadt Freiburg i. Br. und am 25. Dezember 1914 die unbefestigte Insel Langeoog bombardiert hatten. Dagegen richtete sich der deutsche Angriff gegen die befestigten Küstenstädte Yarmouth, Cromer und Kings Lynn, nördlich der Themsemündung. Die deutschen Bomben — trotz des Abwehrfeuers in aller Ruhe geworfen — richteten großen Sachschaden an. Die beiden Luftschiffe erschienen auch über Sheringcroß, dem damaligen Landsitz des Königs, von dem das Königspaar einige Stunden vorher nach London abgefahren war. Auch hier starrte die Bevölkerung angstvoll in den Himmel. Ganz England stand unter dem Druck deutscher Zeppeline!

1 650 000 Kilometer zurückgelegt

Im weiteren Verlauf des Krieges waren unsere Luftschiffe wohl ungebetene, aber keine seltsamen Gäste mehr über der britischen Insel. Was sie auf ihren Feindfahrten vollbracht haben, gehört mit zu den größten Taten deutscher Soldaten. Durch ihren Einsatz leisteten sie der Hochseeflotte — so auch während der Skagerrakschlacht — wichtigste Aufklärungsdienste über der Nordsee. Tausende englischer Soldaten wurden durch ihre Angriffe in England gebunden, gar nicht zu sprechen von dem ungeheuren moralischen Einfluß. Insgesamt 4 700mal stiegen unsere Luftschiffe auf. 1 650 000 Kilometer legten sie — zunächst sogar mit offenen Gondeln — zurück, immer gegenwärtig, mit dem mit Wasserstoff gefüllten Luftschiff wie eine brennende Fackel abzustürzen oder vom Sturm abgetrieben und vernichtet zu werden. Der Ausbau der englischen Abwehr und insbesondere die überlegene Schnelligkeit des Flugzeuges trieb sie in riesige Höhen hinauf.

Weltrekorde wurden aufgestellt, von denen die Welt nichts erfuhr. Am 19. Oktober 1917 stieg „L 55" 7 500 Meter in die Lüfte. Die fast leblose Besatzung brachte das Luftschiff mit Mühe und Not unbeschädigt zu Boden. Den Langstreckenrekord errang „L 59", als es am 21. November 1917 von Bulgarien aus zu jener denkwürdigen Afrikafahrt startete, um Lettow-Vorbeck Munition und Verbandstoffe zu überbringen. Kurz vor dem Ziel kehrte das Luftschiff nach dem Befehl eines Funkspruches um. 6 757 Kilometer legte es zurück. Man weiß heute noch nicht, von welcher Seite aus dieser geheimnisvolle Funkbefehl gegeben wurde. Die Hintermänner sind nicht schwer zu erraten.

18 Luftschiffe blieben vor dem Feind

Mit sechs frontdienstfähigen Luftschiffen ging Deutschland in den Krieg. In vier Jahren wurden 27 Luftschiffe für das Heer, 61 für die Marine dazugebaut. Der ungeheure Aufschwung der Waffe ist dem Führer der Marineluftschiffe, Fregattenkapitän Peter Strasser zuzuschreiben. Seiner Initiative ist es zu danken, wenn der Gasinhalt der Luftschiffe während des Krieges von 22 000 auf 70 000 cbm und die Steighöhe von 3 000 bis 6 000 Meter Höhe stieg. Trotz zahlreicher Schicksalsschläge wurde weitergemacht. 18 Marineluftschiffe blieben vor dem Feind. Strasser selbst wurde am 5. August 1918 mit „L 70" über England abgeschossen. 30 Luftschiffe fielen ungünstigem Wetter oder der Sabotage zum Opfer. „L 3" und „L 4", die beiden ersten Kriegsluftschiffe, strandeten bereits im Februar 1915 über Dänemark. „L 6" und „L 9" wurden beim Gasfüllen in Fuhlsbüttel vernichtet, drei andere Luftschiffe explodierten in den Hallen von Ahlhorn. Hatte auch hier England seine Hand im Spiele? Schwärzester Tag war der 19. Oktober 1917, als von 13 gegen England eingesetzten Luftschiffen wenig mehr als die Hälfte den Heimathafen erreichte.

Prise aus der Luft

Zwei Ereignisse sind es wert, festgehalten zu werden, wenn man von unseren Luftschiffern spricht. Das eine geschah im April 1917, als „L 23" die einzige Luftschiff-Prise während des Krieges einbrachte. Das Luftschiff entdeckte auf einer Aufklärungsfahrt über der Nordsee eine mit Holz beladene Barke, deren Mannschaft das Schiff fluchtartig verließ. „L 23" ging aufs Wasser nieder, drei Mann stiegen in eines der Boote über und unter dem Eindruck des Maschinengewehrs kehrte die Schiffsbesatzung auf die Bark zurück. Die Prisenbesatzung schaukelte sie bis nach Kuxhaven. Man kann sich das Hallo vorstellen!

Der Fall „King Stephen"

Das zweite Ereignis wirft ein sprechendes Licht auf die Kampfart unseres Gegners von jenseits des Kanals. Als „L 19" am 31. Januar 1916 von Nordholz bei Kuxhaven, dem größten deutschen Luftschiffhafen während des Krieges, einen Angriff gegen London unternahm, stürzte das Schiff durch den Ausfall dreier Motoren am 2. Februar ins Meer. Einer im April aufgefundenen Flaschenpost wurde entnommen, daß der englische Fischdampfer „King Stephen" das Luftschiffwrack mit seiner 16 Mann starken Besatzung aufgefunden hatte. Der Kapitän hatte den erschöpften Männern hinübergerufen, daß er deutsche Luftschiffmänner nicht retten würde. Dann dampfte er mit seinem Schiff davon, 16 Luftschiffer einem grausamen Schicksal überlassend. Man hat nie wieder etwas von ihnen gehört.

Unsere Kurzgeschichte

Das Kampflied der Lützower

Eine historische Erzählung von Walter Persich

Neues Hoffen ist eingezogen in das zersplitterte Deutschland. Aus der furchtbaren Not von sieben Jahren aufbäumt sich der Stolz eines über Landesgrenzen und Fürstenwillen hinweg sich einigendes Volk.

In dieser Zeit — man schreibt eben die Jahreszahl 1813 — hat das Deutsche Opernhaus in Prag einen neuen Musikdirektor. Aus Breslau kommt er, heißt Carl Maria von Weber und ist ein schmalbrüstiges Männlein, aus dessen Seele vom Dirigentenstand her Feuer und Anmut, harter Wille und verträumte Lieblichkeit Orchester und Künstler verzaubern.

Ein sonderbarer Mensch, dieser Musiker, der fortan einsam durch die Straßen Prags schlendert. Bannt sein Können die Künstler, so raunt man sich über sein Leben allerlei zu, denn nirgends wird so gern Klatsch weitergetragen wie hinter den Kulissen.

„Woher der sein ‚von' hat, möcht ich wissen" — stichelt ein Wiener Tenor.

Die Sopranistin lächelt.

„Ich weiß es genau", behauptet sie. „Der Weber konnte es nicht aushalten in Breslau. Alles hat er hingeworfen, als der große Sturm auf die Werbeämter begann. Jeden Tag von neuem ist er hingegangen. Husar wollte er werden. Ausgelacht haben sie ihn, weil er doch den einen Fuß nachschleift. Da ist er auf den Gedanken verfallen, sich gar selbst zu adeln — denn einen Freiherrn, glaubte er, wird man nicht ablehnen. Es half ihm nichts. Er sah die Reiter durch die Straßen ziehen, und Tränen standen ihm in den Augen — — —"

Auch das ist natürlich Klatsch, aber in den Worten der Sängerin verrät sich mehr als ein gütiges Herz. Wo der Operndirektor nur geht, da trifft ihn das Lächeln der schönen Frau. Er sieht es nicht einmal. In seinem Kopf schwirren tausend Gedanken durcheinander. Er hadert mit dem Schicksal, weil er zurückstehen muß.

In jeder Freistunde läuft er auf dem Hradschin umher. Der große, waldähnliche Park zieht ihn immer wieder an. Ist es nicht fast dort wie das geheimnisvolle Märchenraunen der heimatlichen Wälder am Ugleisee und ein Weben und Rauschen wie auf den leichtgeschwungenen Hügeln rund um die Heimatstadt Eutin? Das Lied des Waldes will Weber einfangen. Seine erste große Oper soll „Rübezahl" heißen. Geheimnis und Holdseligkeit des deutschen Waldes sollen Musik werden in diesem Werk. Aber es ist wie verhext: nichts will sich gestalten, nur die Sehnsucht ist Wahrheit: Soldat möchte er werden, und keine Truppe will einen Hinkfuß!

Täglich muß er das Opernhaus betreten, und doch dauert es Wochen, ehe er die Inschrift unter dem Dachfirst zum ersten Male bewußt liest: Patriae et Musis. Das ist sein Glaube: Vaterlandsliebe und Dienst an der Kunst! Wenn er die unsterblichen Werke Mozarts in dem Theater dirigiert, für das einst Wolfgang Amadeus seinen „Don Juan" schuf, dann ist etwas von diesem Streben schon Wahrheit geworden. Weber aber will mehr, will über den nachformenden Künstler hinauswachsen. Es quält und erdrückt ihn fast, dieses Wollen!

Wieder steht er auf dem Hradschin. Gleichgültig gleitet sein Blick über das Lustschloß hinweg. Dort unten tun sich Schluchten auf, waldüberwuchert. Hirsch und Bär sind einst dort zu Hause gewesen. So steht er und träumt und wandelt durch den Tag — er merkt nicht, daß ein Unwetter heraufzieht. Und dann prasselt der Hagel mit Geknatter nieder. Im Augenblick ist Weber bis auf die Haut durchnäßt. Er flieht nicht, er steht und lauscht — und er selbst weiß es nicht zu deuten: seine Hand greift in die Tasche. Dort steckt der neueste Musenalmanach. Ein Gedicht, das er oft gelesen, liest er nochmals jetzt, unbekümmert um Hagel und Sturm: „Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein?" Theodor Körner, der Einzige, Herrliche, hat es geschrieben: „Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd!" Triefend vor Nässe malt Weber auf den freien Rand der Seite Noten, Noten, Noten! Das Lied heult ihm der Sturm, das Pferdegetrappel wird ihm vom Hagelschlag vorgezaubert. In der Schlucht des Hradschin funkelt es wie von deutschen Waffen, die endlich die Einigung des Reiches erkämpfen wollen.

Tagelang liegt Carl Maria von Weber fiebernd im Bett. Nichts mehr weiß er, nur eines: wenn er nun sterben muß, so hat er mitgeholfen an der Befreiung. Er hat den Deutschen ihr schönstes Kampflied gegeben! Aber er wird gesund, und dann erlebt er die große Freude. Sein Lied und Körners Verse erobern ganz Deutschland, und als das Lied die Runde gemacht hat, da ist Deutschland frei. Den Waffen hat sich der Geist gesellt. Mit seinem Lied war der kleine Musiker Held unter Helden.

„Stratosphärengirl" tödlich verunglückt

Camilla Mayer, die Drahtseilartistin — In der Deutschlandhalle abgestürzt

rd. **Berlin**, 23. Januar.

In der Berliner Deutschlandhalle stürzte am Sonnabendabend, einen Tag vor Beendigung ihres Gastspiels in der Reichshauptstadt, eine der begabtesten deutschen Artistinnen, die erst 21jährige Turn- und Drahtseilkünstlerin Camilla Mayer, von der Höhe eines Mastes ab und verunglückte tödlich.

Ein Artistenschicksal, das seltsam, aber auch erfolgreich war wie kaum ein zweites, hat damit ein unerwartetes Ende gefunden. Camilla Mayer stammt aus Stettin, wo sie vor einigen Jahren von dem berühmten Drahtseilartisten Camillio Mayer entdeckt wurde. Nach kurzer Lehrzeit zog sie mit seiner Truppe in die Welt hinaus, und überall, wo sie auftraten, galt der Beifall vor allem der jungen Camilla, dem „Stratosphärengirl", deren tollkühne Arbeit am hohen, schwankenden Mast fast ohne Beispiel war.

Vor einigen Jahren schon wäre die junge Artistin beinahe ein Opfer ihres Berufes geworden. Damals wurde in Liverpool in England ein bis heute nicht ergründetes Attentat auf sie verübt: ein unbekannter Täter hatte die Halteseile des Mastes durchschnitten, und nur der Aufmerksamkeit ihres Lehrers hatte sie es zu verdanken, daß sie mit dem Leben davonkam. Nun hat es sie doch gefaßt. Betrauert von der ganzen deutschen Artistenwelt und allen, die ihre Arbeit jemals bewundern durften, ist sie dahingeschieden, Camilla Mayer, die verwegene Drahtseilartistin.

Diebe nahmen den Kassenschrank mit

Unbekannte Diebe drangen durch die Fenster einer Münchener Kohlenfirma ein und brachen den etwa 80 Kilo schweren Kassenschrank in die Höhe. Dort erbrachen sie ihn und beraubten ihn des Inhalts von annähernd 1000 RM.

Er aß zwanzig Zigaretten

Ein junger Mann aus Bischofsgrün wettete in Bayreuth, daß er zwanzig Zigaretten, darunter sogar eine brennende, essen könne. Er führte diese unsinnige Wette tatsächlich durch. Es stellten sich aber sofort schwere Gesundheitsschäden ein, die schon nach zwei Stunden zum Tode des jungen Mannes führten.

„Wunschkonzert" — im Kaffeehaus

Ein Wunschkonzert auf „eigene Kappe" führt ein Orchester in einem Jenaer Café durch. Äußert ein Gast einen Wunsch, so wird er gegen Abgabe einer Spende gern erfüllt. Bisher hat die Kapelle auf diese Weise über 1000 Reichsmark „zusammengespielt".

Automaten helfen den Schaffnern

Ein neuartiger Versuch der Stadt Frankfurt

Frankfurt, 23. Januar.

Die Stadt Frankfurt hat einen neuartigen Versuch unternommen, um die durch das kalte Wetter und die Verdunkelung stark beanspruchten Straßenbahnschaffner und -schaffnerinnen zu entlasten. Es wurde an einem Verkehrsmittelpunkt ein Automat aufgestellt, der Fahrscheinhefte für zwei und vier Teilstrecken gibt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, ihre Fahrscheinhefte durch den Automaten zu beziehen, um auf diese Weise die Arbeit der Straßenbahnschaffner zu erleichtern. Bei guter Bewährung sollen auch an anderen Verkehrszentren Automaten für Fahrscheinhefte aufgestellt werden.

Die Retterin gab ihr Leben

ber. **Apolda**, 23. Januar.

Eine Hausgehilfin hat beim Einsatz ihres Lebens zur Rettung anderer den Tod gefunden. Während der Nacht war in ihrem Diensthaus ein Feuer ausgebrochen, das die Angestellte als erste bemerkte. Sie drang sofort in alle Wohnungen ein und weckte die Bewohner. Während alle Menschen, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, gerettet werden konnten, brach die tapfere Hausgehilfin Ilse Tröger selbst in dem erstickenden Qualm zusammen. Den schweren Rauchvergiftungen ist die 24jährige nach wenigen Stunden dann erlegen.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstraße 14. Fernruf 2845.
Verlagsleiter: Eduard Preißler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liedtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mädchen im Hafen

Roman von Kurt Pergande

Copyright 1936 by August Scherl Nachfolger, Berlin

(9. Fortsetzung.)

Bräuer starrte sie sprachlos an. Jetzt lügt sie! dachte er sofort. Die ganze Stadt ist voll davon, und sie will es nicht wissen? Diese Unverfrorenheit erschütterte sein Vertrauen zu Irene; seine Mienen nahmen einen kühlen, abweisenden Ausdruck an. „Das verstehe ich nicht, Fräulein Busch!"

„Weshalb sind Sie jetzt zu Herrn Direktor Bräuer gekommen?" fragte Holz in ruhigem Ton dazwischen.

Irene wandte sich ihm zu; ihre Lippen bebten. „Ich wollte kündigen, Herr Kommissar!" Sie schüttelte den Kopf, und plötzlich weinte sie lautlos.

„Nun wird's verrückt!" schoß es Bräuer heraus. Im nächsten Augenblick, und angesichts der lautlos und erschütternd Weinenden, tat ihm seine dumme Bemerkung leid. Er stand auf und ging auf Irene zu. Seine Stimme hatte wieder den alten, freundschaftlichen Ton: „Entschuldigen Sie, Fräulein Busch! Es fuhr mir so heraus, weil Ihre Kündigung mich überraschte . . . Nun setzen Sie sich mal schön, und dann reden wir weiter!" Er drückte sie mit sanfter Gewalt in einen Sessel, ging wieder zum Schreibtisch und griff nach einer Zigarette.

„Ich rauche zuweilen auch", sagte Holz.

Bräuer lachte gedrückt und bot auch dem Kommissar eine Zigarette an. Dann wandte er sich Irene zu, die ihre Tränen getrocknet hatte. „Hören Sie, Fräulein Busch: Das war doch nur ein Scherz, das mit Ihrer Kündigung?"

„Es ist mir Ernst, Herr Direktor."

„Fasse ich nicht. Und der Grund, Fräulein Busch?"

Irene zuckte hilflos mit den Schultern.

„Gefällt Ihnen etwas bei uns nicht? Fühlen Sie sich hier nicht wohl? Hat Ihnen jemand etwas getan? Oder macht Ihnen die Arbeit keinen Spaß mehr? Aber Sie haben mir doch wiederholt versichert, daß Sie gerade große Freude daran hätten, den Edelsteinschliff auch am Bernstein anwenden zu können."

„Das alles ist es nicht, Herr Direktor!" Sieht er nicht, wie er mich quält? dachte Irene und spürte wieder, wie es ihr heiß in die Augen stieg.

„Dann begreife ich Sie beim besten Willen nicht, Fräulein Busch."

Holz räusperte sich und machte sich im stillen ein bißchen lustig über Bräuer, der völlig zu vergessen schien, daß ganz andere Dinge im Vordergrund standen. Aber so waren diese tapferen Männer! Da brauchte ein hübsches Mädchen nur ein wenig zu weinen und Schwierigkeiten zu machen, und schon wurden sie weich in den Knien . . . „Ich denke, Herr Direktor, Sie besprechen dies mit Fräulein Busch hinterher allein? Jetzt möchte ich einige Fragen an die junge Dame stellen . . . Also, Fräulein Busch, Sie wissen nicht, daß in der Facettiererei wertvoller Bernsteinschmuck gestohlen wurde, und zwar gestern abend?"

„Nein, Herr Kommissar. Ich erfahre es jetzt erst."

„Es steht in allen Morgen- und Abendausgaben."

„Ich habe keine Zeitung gelesen."

„Wann haben Sie gestern die Fabrik verlassen?"

„Nach der Schicht, also um fünf Uhr."

„Der Diebstahl wurde sofort bemerkt."

Irene zuckte wieder hilflos die Schultern.

„Und Sie waren auch nicht mehr in der Fabrik bis jetzt?"

„Nein."

„Aber Sie haben inzwischen jemand aus der Fabrik gesprochen, der Sie von dem Diebstahl unterrichtete?"

„Aber nein! Ich sagte ja schon — —"

„Richtig, Sie sagten es schon. Und dann wissen Sie selbstverständlich auch nicht, welcher Schmuck und welche einzelnen Stücke gestohlen wurden?"

„Nein, auch das kann ich natürlich nicht wissen."

„Schön! Sie haben nun, Fräulein Busch, gestern nach der Schicht um Urlaub für den heutigen Tag gebeten. Weshalb nahmen Sie sich diesen Urlaub?"

Irene schwieg.

„Hatten Sie einen bestimmten Grund? Ein bestimmtes Vorhaben? Hatten Sie von gestern abend bis heute abend Wichtiges zu erledigen?"

„Ja", sagte Irene so leise, daß es kaum zu verstehen war.

„Und was war das?"

Irene sah Holz fest ins Gesicht, und ihre Stimme war laut und klar. „Ich weiß nicht, ob ich das sagen muß, Herr Kommissar."

Holz blieb gleichmütig. „Vorläufig sicherlich noch nicht. Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, Fräulein Busch, daß die Polizei sich stets über zweierlei Dinge freut. Einmal, den richtigen Täter zu finden, und zum andern, Unschuldige gar nicht erst in Verdacht geraten zu lassen. Dieses letztere erspart der Polizei viel Arbeit. Durch verschleierte Aussagen eines Unschuldigen kann die Polizei genasführt werden, denn auch wir sind nur Menschen, und der wirkliche Täter lacht sich für eine Weile ins Fäustchen. Nicht zuletzt erspart sich der durch krumme Aussage in Verdacht Gekommene selbst Aerger und Kummer. Bei Ihnen liegt die Sache so, daß sowohl Ihr Verhalten Zibilski gegenüber, wie alles Weitere, was Sie dann taten, zumindest sonderbar anmutet. Es muß also Ihnen am meisten daran liegen, wenn Sie Ihr ganzes Tun durch klare Antworten klären. Das bitte ich zu bedenken, Fräulein Busch!"

„Es handelt sich um Dinge", antwortete Irene beschwörend, „die nur mich allein angehen, Herr Kommissar."

„Sie sagen ‚angehen'! Sie haben sie also noch nicht erledigen können?"

„Nein."

Holz zuckte nun seinerseits mit den Schultern. „Also, wie Sie wollen . . . Warum", fuhr er fort und richtete seinen Blick fest auf Irenes Gesicht, „haben Sie es nicht für nötig angesehen, Zibilski zum Werk zu folgen? Alle anderen Facettiererinnen, die mit Ihnen nach der Schicht die Fabrik verließen, kamen sofort zum Verhör — das heißt, sie folgten den Boten, die man ihnen nachschickte, Sie jedoch weigerten sich. Aber nicht genug damit: Als man dann den Prokuristen zu Ihnen sandte, hatten Sie das Haus verlassen und waren nicht aufzufinden. Wie die Wirtin dem Beamten sagte, sind Sie mit einem kleinen Koffer fortgegangen. Was heißt das alles?"

Irene atmete schwer. „Ich wußte ja gar nicht, um was es sich handelte."

„Das hat Ihnen doch Zibilski gesagt?"

„Er hat mir nichts gesagt, Herr Kommissar! Als ich öffnete und Zibilski vor mir stehen sah, wußte ich nicht, was das bedeuten sollte. Er sagte, er habe mir etwas Wichtiges mitzuteilen. Ich fragte ihn, was es sei. Er antwortete, das könne er mir nur im Zimmer sagen . . . Nun glaubte ich", fuhr Irene mit gehobener Stimme fort, „daß er nur mit einer Finte versuchte, in mein Zimmer zu gelangen. Denn Sie müssen wissen, Herr Kommissar, daß er das schon einmal versucht hat; er hat mir nachgestellt, solange ich im Betrieb bin. Ich forderte ihn daher auf, sofort zu gehen, und machte die Tür zu. Als er den Fuß dazwischenstellte, gab ich ihm eine Ohrfeige. Darauf rief er: Das werde er mir heimzahlen! Oder so was Aehnliches. Dann lief er die Treppe hinunter . . . So war es!" Irene hielt erschöpft inne und blickte Holz mit funkelnden Augen an.

Bräuer sah ein wenig betreten auf seine Stiefelspitzen hinunter; er bedauerte, daß ausgerechnet Zibilski, der sich nun von solcher Seite gezeigt hatte, zu Irene geschickt und diese dadurch in solch mißliche Lage gebracht worden war.

„Also schön, Fräulein Busch!" sagte er begütigend. „Den Zibilski werde ich mir noch vornehmen . . . Denn ich, Herr Kommissar", wandte er sich an Holz, „glaube Fräulein Busch mehr als Zibilski, zumal der heute selbst einen anderen Bericht gab als gestern."

„Wir werden sehen", antwortete Holz. „Denn die Polizei kann nicht so schnell glauben und überzeugt sein wie ein Privatmann; das ist verständlich . . . Aber mir fällt ein, Fräulein Busch, daß Zibilski behauptete, Sie seien sehr verstört gewesen, als Sie öffneten. Nun?"

„Es mag sein", gab Irene mit gesenkter Stimme zu.

„Ihre Verstörtheit, werden Sie nun wieder behaupten, war auf alles das zurückzuführen, was Sie noch nicht sagen können oder wollen?"

„Ich kann es behaupten, weil es so war."

„Na, schön! Aber dann verließen Sie sofort das Haus. Und wohin gingen Sie?"

Irene schwieg und sah vor sich hin.

„Na, schön!" sagte Holz wieder, aber in einem bitteren Ton. Hüte dich! hieß das. Die Polizei läßt nicht mit sich spielen. Er versuchte es dann ein letztes Mal: „Und wo hielten Sie sich den Tag über auf?"

„In der Stadt, Herr Kommissar."

Holz biß sich auf die Lippen. „Einstweilen hätte ich keine weiteren Fragen an Sie zu richten."

Irene erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Abschluß der Dichter- und Schriftstellertagung. Der Großdeutsche Rundfunk setzte am Dienstag seine Dichter- und Schriftstellertagung im Berliner Rundfunkhaus fort. Ministerialreferent Rud. Stache sprach über die Möglichkeiten des politischen Hörwerkes. Praktische Programmvorschläge machten die Teilnehmer mit einigen aktuellen Stoffen bekannt. In der anschließenden Aussprache dankte Hans Zöberlein dem Rundfunk für die Einberufung dieser Tagung.

Münchener Philharmoniker besuchen den Osten. Die Münchener Philharmoniker haben unter Führung ihres Generalmusikdirektors Oswald Kabasta eine Konzertreise durch Deutschland angetreten, in die auch ein Besuch Budapests eingereiht ist. Die Reise führt in einundzwanzig Tagen über Stuttgart, Frankfurt a. M., Hannover, Halle, Leipzig, Stettin nach Danzig, Bromberg, Posen, Budapest, Baden bei Wien, Graz, Wien, Regensburg.

Erweiterung der Wiener Musikschule. Die Erweiterung der Wiener Musikschule ist jetzt abgeschlossen. Die Schulräume wurden vermehrt. Gleichzeitig wurde ein großer Fest- und Konzertraum eingebaut der eine Orgel erhält, die zu den modernsten Orgelwerken Wiens zählen wird. Direktor Steinbauer, einer der besten Kenner alter Musik, ist bemüht, eine große Anzahl von alten Instrumenten anzuschaffen, um die Kenntnis und Pflege alter Musik zu vertiefen und die ständige Aufführung alter Stücke in spiel- und werkgetreuer Wiedergabe zu ermöglichen. Die Eröffnung der umgebauten Musikschule der Stadt Wien wird demnächst erfolgen.

Wir grüßen als Verlobte!

Margret Menke
Reinhard Rüter
Ufr.

Knetterheide — Detmold, z. Z. Knetterheide
den 24. Januar 1940

Stellenmarkt

Kaufm. Lehrling
mit höherer Schulbildung gesucht.
Leopoldstaler Möbelfabrik
August Brandt

Suche zum 1. 4. 40 jüngeren
Verwalter
Gehalt nach Uebereinkunft.
Drosing, Gut Hörentrup
bei Bad Salzuflen.

Suche zu Ostern einen
Lehrling
für meine Eisenwarenhandlung. Genehmigung zur Einstellung vom Arbeitsamt liegt vor.
Bewerbungen unter Nr. 243 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Zuverlässiger und kräftiger Arbeiter aus Detmold oder näherer Umgebung als
Beifahrer
gesucht. Führerschein erwünscht.
Gleis-Großhandel, Detmold

Suche für sofort oder später für meinen Gutshaushalt Nähe Detmolds solides, junges
Mädchen
Vorstellung erbeten bei
Frau Ursula Oetker
Rittergut Hornoldendorf b. Detmold

Für meinen kleinen Geschäftshaushalt (2 Personen) suche ich für sofort oder später
selbständige Stütze
Zigarrengeschäft König, Herford
Radewiger Straße 20

Tüchtiger Gehilfe
für das Kraftfahrzeughandwerk sofort gesucht.
Autohaus Lemgo, Karl Wagner

Perfekte Stenotypistin
mit Handels- und höherer Schulbildung sucht sich zum 1. April zu verändern. Zuschriften mit Gehaltsangaben unter Nr. 0035 an die Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Aeltere, tüchtige
Hausgehilfin
zu sofort oder später gesucht.
Café Knouper, Lemgo

Suche zum 1. 2. oder 15. 2. ein
sauberes Serviermädchen
für Tages-Café. Letzte war drei Jahre bei mir in Stellung.
W. Groppel, Herford
Hansastraße 58

Ein zuverlässiges, kinderliebes
Mädel
zu 3 Kindern zu sofort gesucht.
Frau Schröder
Fliegerhorstkantine I

Intelligenter junger Mann, 30 Jahre, sucht
Vertrauensstellung
gleich, welcher Art. Führersch. Kl. III vorh. Antritt kann sofort erfolgen. Angebote unter W 69 an Anzeigenmittler Jak. Bowinckel, Bielefeld.

Statt besonderer Anzeige

Sonntag abend nahm Gott unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den

Mühlenbesitzer

Wilhelm Beckmann

im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frieda Cruel
geb. Beckmann

Kachtenhausen, Lage, 22. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 25. Januar, 14.30 Uhr, statt.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Klara Kulms

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Otto Kulms

Blomberg, den 22. Januar 1940.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag um 4 Uhr.

Vater Pfundig wird im Dunkeln „helle"!



„Mutter, rasch Essigsaure Tonerde, ich bin im Dunkeln mit Jemandem zusammengelaufen!" — „Warum rennst Du auch immer so, Karl, mit der Ruhe geht's genau so schnell!" — „Traurige Geschichte, Vater's Beule, — nützig ist dabei, daß so'n alter Herr noch nicht die 10 Gebote für Fußgänger kennt, die unsereiner im Schlaf beherrscht!"

10 „aufhellende" Anregungen für Fußgänger:

1. Gehe rechts auf dem Bürgersteig und höchstens zu zweit nebeneinander. 2. Haste und jage nicht. — Ruhe bleibt die „erste Bürgerpflicht"! 3. Gehe nur über den Damm, wenn er völlig frei ist! 4. Hilf alten und gebrechlichen Leuten! 5. Bleibe nicht im Strom der Fußgänger stehen! 6. Rechne mit Vorgärten, Briefkästen, Pfählen und Bäumen! 7. Sei vorsichtig, wenn du mit dem Hund auf die Straße gehst, damit niemand über die Leine stolpert! 8. Leuchte mit der abgeblendeten Taschenlampe nur nach unten (nicht in die Augen der Entgegenkommenden)! 9. Wirst du geblendet, dann geh' besonders vorsichtig weiter! 10. Gib acht mit deinem Spazierstock oder Regenschirm!

Die Geburt ihres zweiten Kindes, eines gesunden Töchterchens, zeigen hocherfreut an

Heinz Hagemeister
Hauptmann und Kompaniechef
in einem Infant.-Regiment, z. Z. im Felde

Lieselotte Hagemeister
geb. Gees

Münster/Westf., 22. Januar 1940.
Martin-Luther-Str. 7, z. Z. Mathildenstift

Die Stadtbücherei Lemgo wird bis auf weiteres geschlossen.

Der Bürgermeister der Alten Hansestadt Lemgo.

Gefunden wurden vor einigen Monaten auf der Landstraße in Stemmen ein Auto-Reiserad (für Opel-PKW), auf der Landstraße Langenholzhausen—Stemmen ein Auto-Reiserad, bei Bögerhof ein Ersatzreifen für einen kleinen Lastkraftwagen, auf der Reichsstraße Lemgo—Schötmar, beim Neuen Kruge, ein Schlüsselbund mit 11 Schlüsseln und in Brake ein Schlüsselbund mit 6 Schlüsseln.

Brake in Lippe, den 18. Januar 1940.

Der Amtmann
als Ortspolizeibehörde.

Nachruf

Unser guter Kamerad

Herr Postschaffner

Gottlieb Orbke

wurde uns gestern durch den Tod entrissen.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Lage (Lippe), den 23. Januar 1940.

Namens der Gefolgschaft des Postamtes
Dirks, Oberpostmeister.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst.

Reinhard Hambusch
und Frau

Pivitsheide, im Januar 1940.

Bekanntmachung

Ab Donnerstag, den 25. Januar 1940, fällt aus heiztechnischen Gründen der Unterricht an der

Pflichtberufsschule
Haushaltungsschule
Kreishandelsschule

in Detmold, Woldemarstraße und Leopoldstraße, bis auf weiteres aus. Die Wiederaufnahme des Unterrichts wird in der „Lippischen Staatszeitung" bekanntgegeben.

Der Direktor:
Schmeißer.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 25. Januar 1940, vormittags 11 Uhr, kommt in meinem Geschäftszimmer, Am Hindenburgwall,

ein Geschäftsanteil einer G. m. b. H.
zum Nennwert von 19 000 RM.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. Näheres wird im Termin bekanntgegeben.

Lemgo, den 24. Januar 1940.

Schaare, Obergerichtsvollzieher.



Lipp. Landestheater

Heute, Mittwoch, 20 Uhr
Mittwoch-Dauermiete und freier Verkauf
Zum letzten Male
Himmelblaue Träume
Ausstattungs-Revue-Operette von Robert Stolz

Freitag, 26. Januar, 20 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Zum ersten Male
Das Land des Lächelns
Romantische Operette von Franz Lehár

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch und Donnerstag, abends 8.15 Uhr.
Brigitte Horney in:
Eine Frau wie Du
mit Charlotte Susa, Joachim Gottschalk, Hans Brausewetter usw.
Heiterkeit, befreiender Humor und herzbewegende Erlebnisse bringt dieser Film.
Wochenschau — Beiprogramm
Ab Freitag: „Waldrausch" von Ganghofer.

---

3 bis 4 Ztr.
Luzern- oder Kleeheu
zu kaufen gesucht.
Tel. 676 Lemgo.

Zum 1. März wird für Arzthaushalt (Etagenwohnung, 2 Erw., 1 Kind) ein perfektes **Alleinmädchen**, das kochen kann, gesucht. Hausfrau beruflich tätig. Putzfrau für die Praxisräume vorh. Angeb. u. Zeugn. an: Frau Dr. med. Held, Lage, Hindenburgstraße 7.

Suche für sofort oder später
erfahrene Hausgehilfin
mit guten Zeugnissen für gepflegten Haushalt.
Rottmann, Bad Oeynhausen
Schützenstraße 1, Fernruf 2591.

Der Schlachthof Lemgo bleibt mittwochs
bis auf weiteres für sämtl. Schlachtungen, außer Notschlachtungen,
geschlossen!
Schlachthofverwaltung Lemgo.

Abständige Ziegen
kauft laufend
Hans Höhle / Lemgo
Herforder Straße 143

Marder-, Iltis-, Fuchs-, Katzen-, Kanin-Felle
kauft
Karl Pohle, Kürschnermstr.
Lage (Lippe), Rhienstraße 2

Verdunkelungs-Rollos
extra stark Pergament, 2 Mtr. lang, Breite 110, 115, 120 cm, sofort ab Lager lieferbar. Preis pro Stück 3.— RM.
F. Küster, Schötmar
Ruf 2160.

Graue Haare beseitigt **OREA**
Einfache Anwendung — Sicher wirkend — Extra stark — 20 HAARFARBE-WIEDERHERSTELLER
Fl. 1.74
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Kaufe
Buchen-, Pappeln- und Linden-
Rundholz
Angebote an:
Walter Schnakmeyer, Möbelfabrik
Schieder

Blut, Kraft
Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch
Lebens-Elixir Dr. Schleffer
Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!
Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.25
in Detmold: Drogerie Hans Kaul, Freiligrath-Drog. Petri
in Lage: Drogerie Honnsberg
in Lemgo: Drogerie Kellner
in Blomberg: Drogerie Schröder
in Bad Salzuflen: Drogerie Kellner
in Schötmar: Drogerie Karthaus
in Humfeld: Drogerie Siekmeier
in Barntrup: Drogerie Sörig
in Bösingfeld: Drogerie Hanebuth

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Kleine Anzeigen

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Anfangschneider
und einen Lehrling sucht Fr. Reimann, Detmold, Exterstraße 2.

Suche
zum 15. Februar oder 1. März zuverlässigen Treckerfahrer. Niebuhr, Hardissen.

Hausgehilfin
für sofort gesucht, spätestens zum 1. Februar. Krug zum grünen Kranze, Detmold.

Junges Mädchen
zum 1. oder 15. Februar als Stütze am Büfett (auch zum Anlernen) gesucht. Angebote unter Nr. 247 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin
jüngere, solide und ehrlich, mit guten Vorkenntnissen im Haushalt, zum 15. Februar oder später gesucht. Frau Brandt, Bülowstr. 12.

Hausgehilfin
tüchtig, zuverlässig und kinderlieb, die auch etwas selbständig arbeiten kann, für sofort oder später mit Familienanschluß gesucht. Smaglinski, Bielefeld, Gütersloher Straße 58 a.

Pflichtjahrmädchen
kinderlieb, für Privathaushalt gesucht. Angebote unter Nr. 244 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht. Frau Witwe Tintelnot, Detmold, Gasthaus „Zur Krone".

Suche
zur selbständigen Führung meines 3-Personen-Haushaltes eine zuverlässige ältere kinderliebe Hausgehilfin für sofort. Ida Witthoff, Bielefeld, Rathausstraße 12.

Mädchen
für sämtliche Hausarbeit. Speisehaus Meier, Bahnhofstraße.

Stellen-Gesuche

Hausgehilfin
ehrlich und sauber, sucht sofort Stellung, eventuell auch außer Lemgo. Zuschriften unter Nr. 0033 an die Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Tüchtiger Herrenfriseur
19 Jahre alt, gute Vorkenntnisse im Damenfach, sucht zum 5. Februar 1940 Stellung. Kost und Logis im Hause erwünscht. Angebote mit Lohnangaben an Werner Hempelmann, Detmold, Moltkestraße 25.

Lehrstelle
im Büro oder Geschäft zum 1. April gesucht für Jungen mit gutem Schulzeugnis in Lemgo oder näherer Umgebung (Lage). Zuschriften unter Nr. 0034 an die Geschäftsstelle der Lipp. Staatszig.

Mädel
18 Jahre, sucht zum 1. Februar Stellung als Hausgehilfin. Zuschriften unter Nr. 248 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Zwei Zimmer
(Schlafzimmer möbl.) m. Zentralheizung zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 180 bei der Lippischen Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Junges Ehepaar
sucht behaglich möbliertes Wohnschlafzimmer oder Wohn- und Schlafzimmer mit oder ohne Pension, in gutem Hause. Zuschriften unter Nr. 239 an die Lippische Staatszeitung.

Primaner
sucht Zimmer mit (Zentral-) Heizung, eventuell mit Mittagstisch. Preisangebote unter Nr. 245 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Damenstiefel
gute, getragene, Größe 35. Kükenhöner, Elisabethstraße, Ruf 2429.

Allesbrenner
fast neu, zu verkaufen. Entrup 30.

Efeuwand
Bettstelle mit Einlage zu verkaufen. Schülerstraße 10 (Hinterhaus).

Ofen
guter, zu verkaufen. Meierhenrich, Waddenhausen 6.

Schreibmaschine
„Orga Privat", fast neu, preiswert zu verkaufen. Horn, Heerstraße 19 (Seiteneingang).

Verkaufe
zwei Schaufensterfiguren, einen Dekorationstisch, eine Dekorationsgondel, zwei Mantelständer, fünf Lagerschränke. Hermann Werkmeister, Detmold, Lange Str. 33.

Prometheus-Gasradiatoren
Gußeisen, sechs Stück, zu verkaufen. Schwalenberg 188.

Herrenwinterjoppe
gebraucht, Größe 52, dunkel; Anzug, Größe 52, dunkel, ebenfalls getragen, billig abzugeben. Lage, Werrestraße 7.

Kufschlitten
zwei neue, ganz billig abzugeben. Ernst Scheidt, Lemgo, Echternstraße 42.

Legehühner
zehn Stück, ein Hahn. Meiersfelder Straße 49.

Kauf-Gesuche

Elfi!
Elektrischer Wärmeofen, 135 Volt, sofort gesucht. Willy Frische, Lemgo, Mittelstraße 145.

Kleinwagen
BMW, DKW o. ä. Kleinwagen zu kaufen gesucht. Hans Ibel, Bad Lippspringe, Peterstraße 4.

Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 242 an die Lipp. Staatszig.

Heirat

Junger Mann
mit Vermögen, 30 Jahre, 1,78 groß, sucht Bekanntschaft mit jüngerem oder gleichaltrigem Mädel. Auch gern zur Einheirat in landwirtschaftl. Betrieb geneigt. Zuschr. u. Nr. 246 an die Lipp. Staatszig.